

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Söbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,50 Mk., mit Botenkosten 1,90 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk. Anzeiger-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile ober deren Raum, Resten 25 Pf., pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Saatz in Elbing.

Nr. 269.

Elbing, Freitag,

15. November 1895.

47. Jahrg

Politische Prozesse.

Allgemein ist die Klage über die Ueberbürdung der Gerichte, oder, was dasselbe sagen will, über den Mangel einer ausreichenden Zahl von Richtern. Unter den Folgen dieser Calamität hat das Publikum schwer zu leiden. Die Prozesse werden ungebührlich in die Länge gezogen, und nicht nur die Civil-, sondern auch die Strafgerichte sind überlastet. Das hat nicht nur schon die unerwünschte Folge, daß die Strafen nicht mit Promptheit der That folgt, sondern es kommt nicht selten vor, daß die Untersuchungsfrist Monate lang sich hinzieht, lediglich weil es an Zeit fehlt, die Sache früher zur Entscheidung zu bringen. Das ist, da bekanntlich von der Untersuchungsfrist ein recht reichlicher Gebrauch gemacht wird, ein sehr mißlicher Umstand. Fordert man aber, um dem abzuweichen, eine Vermehrung der Richterstellen, so begegnet man einem bedauernden Nachsehen, einem Hinweis auf die unbefriedigende Finanzlage und den sparlichen Finanzminister.

Vielleicht ist der Finanz- wie der Justizverwaltung damit gedient, wenn einmal daran erinnert wird, daß eine Entlastung der Gerichte auch dadurch herbeigeführt werden kann, daß man sie von unnötigen Prozessen befreit. Die Staatsanwaltschaft würde sich ein großes Verdienst erwerben, wenn sie nach diesem Grundsatze verfahren wolle. Es läßt sich behaupten, daß ein sehr großer Theil der aus politischen Gründen eingeleiteten Strafprozesse nicht nur ohne Schaden, sondern mit Nutzen für das Gemeinwohl unterbleiben dürfte, und daß die Gerichte die Zeit, die sie mit der Entscheidung dieser Prozesse verbringen, weit nützlicher anwenden könnten. Selbstverständlich wird Niemand wünschen, daß ein Verstoß gegen eine strafgesetzliche Vorschrift deshalb, weil diese einen politischen Charakter hat, ungeahndet bleiben solle. Aber anders verhält es sich mit den strafrechtlichen Verurteilungen, die sich im Grunde nur gegen die oppositionelle Gesinnung richten, und bei denen erst im Wege einer scharfsinnigen Ausfüllung ein Strafparagraf ermittelt werden muß, der sich auf den vorliegenden Thatbestand anwenden läßt.

In der festeren Ehrenklärung, welche das preußische Staatsministerium unlängst dem Minister von Bütticher ausstellte, war nicht das am wenigsten Auffällige die Aufstellung des Grundsatzes, daß es der Würde eines Ministers nicht entspreche, gegen Anträge in der Presse allzu empfindlich zu sein. Es war bisher nicht gerade Sitte, nach diesem Princip zu verfahren. Sicherlich wäre in der Regel eine Durchföhrung des Grundsatzes der Unempfindlichkeit sehr zweckmäßig. Und das gilt nicht nur von der Person der Minister. Wenn beispielsweise gegen einen Mann wie Professor Delbrück ein hochnotpeinliches Verfahren wegen Beleidigung der politischen Polizei eingeleitet wird, so darf man füglich bezweifeln, ob damit dem öffentlichen Interesse ein Dienst geleistet wird.

Auch die Häufung der Majestätsbeleidigungs-Prozesse ist ein recht bedenkliches Symptom. Ausbrüche der Hochzeit müssen freilich bestraft werden, nicht weil sie der Ehre des Monarchen zu nahe treten könnten, sondern weil dadurch das Gefühl loyaler Hörer verletzt wird. Ein solches Verbrechen wird auch Niemand für ein politisches halten. Wo man aber erst der Hilfe des Staatsanwalts bedarf, überhaup herauszufinden, wo denn eigentlich die Majestätsbeleidigung stecken soll, wo man erst so fragwürdige Begriffe wie den der „indirekten“ Majestätsbeleidigung einfließen muß, um den Thatbestand eines strafbaren Vergehens zu konstruieren, da thäte man wahrlich besser, von der Verfolgung Abstand zu nehmen. Denn solche Prozesse sind zwar geeignet, das juristische Talent eines Staatsanwalts in helles Licht zu setzen; aber daß damit eine Verletzung des öffentlichen Rechtsbewußtseins gesühnt werde, wird schwerlich behauptet werden können.

Wenn man von überflüssigen Prozessen spricht, haben auch die Disziplinar-Prozesse ein wohl begründetes Recht darauf, erwähnt zu werden. Daß die eigentlich politischen Beamten auch in Bezug auf ihre politische Gesinnung kontrolliert werden, mag in der Ordnung sein; eben deshalb bedarf es zu ihrer Entfernung aus dem Amte keines förmlichen Disziplinar-Verfahrens. Die Einleitung eines solchen lediglich wegen der politischen Gesinnung eines Beamten wird meist einen unangenehmen Eindruck auf die öffentliche Meinung machen. In dieser Beziehung hat neuerdings die preußische Unterrichtsverwaltung eine viel erörterte Prozedur befolgt. Ihr Antrag auf Einleitung des Disziplinar-Verfahrens gegen einen Berliner Privatdozenten wegen seiner Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei wurde seiner Zeit von der Fakultät abgelehnt, und der gleiche Antrag gegen einen anderen Privatdozenten, der zwar nicht Sozialdemokrat ist, aber eine auch Sozialdemokraten zugängliche Zeitschrift herausgibt, wird schwerlich ein anderes Schicksal haben. Aber schon die Verurtheilung solcher Maßregelung erregen ein Aufsehen, das die Regierung besser vermiede.

Deutschland.

Berlin, 13. Nov. In der heutigen Sitzung der Commission für die zweite Lesung des bürgerlichen Gesetzbuches im Reichsjustizamt, welche um 4 Uhr ihren Anfang nahm und welcher der Kaiser betheiligte,

wurde demselben zunächst ein Ueberblick über die bisherigen Arbeiten der I. und II. Commission für das bürgerliche Gesetzbuch gegeben. Zur Berathung gelangten hierauf die Bestimmungen, welche in das Einführungsgesetz zum bürgerlichen Gesetzbuch bezüglich des Ansehenrechts bei bürgerlichen Besetzungen aufzunehmen sind. Als fernerer Berathungsgegenstand war eventuell noch aus dem Bereiche der Behandlung der schon bestehenden Ehen nach dem Inkrafttreten des bürgerlichen Gesetzbuches in Aussicht genommen.

Der Kaiser wird voraussichtlich am 25. d. M. als Gast des Amtsraths v. Dieze in Barby eintreffen und dem Waldwerk obliegen.

Bei der Reichstags-Verwahlung am 12. württembergischen Wahlkreis Crailsheim Gerabronn wurde an Stelle des Abgeordneten Pflüger, der sein Mandat niedergelegt hat, der Volksparteiler Augst mit großer Mehrheit gewählt.

Die Strafverfolgung gegen Professor Hans Delbrück erklärt in der Presse eine sehr abfällige Beurtheilung. Die „Köln. Ztg.“ meint: Es entsteht der Verdacht, daß die Vorwürfe, welche Herr Delbrück gegen den Minister des Innern erhebt, daß er in falscher Weise den Ruf des Kaisers zum Kampfe für Sitte, Religion und Ordnung zur Ausführung gebracht habe, zur Erhebung der Straflage geführt haben. Sollte sich diese Annahme als zutreffend erweisen, so würden wir es aufs Lebhafteste beklagen, daß in einer so bedeutungsvollen Weise der öffentlichen Kritik die Zügel angelegt werden sollen. Wir haben das Vertrauen zum Fürsten Hohenlohe, daß er nicht zugeben wird, daß dem freien Manne ein freies Wort verkümmert wird, und wir sprechen die feste Zuversicht aus, daß er den Sachverhalt prüfen und dauernd dafür sorgen wird, daß solche Vorkommnisse bei uns nicht wiederholen können. Wehnich schreibt die „Post“, indem sie sich belläufig entschleden gegen die sozialpolitischen Ansichten Delbrücks ausspricht; seine Person wie seine Vergangenheit liefern die sicherste Gewähr für seine durchaus soziale patriotische und monarchische Gesinnung wie für die Reinheit der Absicht, von der seine Ausführungen eingegeben seien. Welchen politischen Zweck die Strafverfolgung zu erreichen bestimmt ist, erscheint unter diesen Umständen schwer ersichtlich. Man wird in ihr den Versuch erblicken, der Kritik engere Schranken zu ziehen; so weit dies geschieht, sprengt man aber einen guten Theil derjenigen Elemente, die auf die Freiheit sachlicher Kritik entscheidendes Gewicht legen. von dem Caricell der staatsbehaltenden Elemente ab und drängt sie, wenn nicht in die direkte Opposition, so doch von der Linie positiver Mitwirkung in die negative Kritik zurück. Damit wird das ohnehin so schwierige Werk der Sammlung der staatsbehaltenden Kräfte nicht gefördert, sondern geschädigt. Gerade vom Standpunkte derer, welche die Parole der Sammlung der staatsbehaltenden Elemente mit der größten Entschiedenheit vertreten und zugleich verlangen, daß der Staat durch energisches Frontmachen gegen die Sozialdemokratie auf allen Gebieten die notwendige Voraussetzung dafür schafft, stellt sich die Strafverfolgung gegen Professor Delbrück daher als ein politischer Fehler dar. . . . Es giebt noch andere Gesichtspunkte, aus denen man zu dem gleichen Schlusse gelangt. Es wird aber genügen, die Bedenken zu betonen, welche sich schon von rein realpolitischen Standpunkte erheben. Herr Delbrück selbst veröffentlicht folgende Erklärung: Die Zeitungen bringen ein, wie es scheint, offizielles Dementi meiner Mittheilung, es sei wegen Beleidigung der politischen Polizei des Verfahrens gegen mich eingeleitet worden; es handle sich nur um eine Beleidigung der Polizei. Obgleich mir diese Unternehmung nicht gerade sehr wesentlich erscheint, so muß ich doch erwidern, daß mir bei meiner Vernehmung ausdrücklich gesagt worden ist, die Beschuldigung gehe auf eine Beleidigung der „politischen Polizei“, sogar unter Korrigierung des zuerst gebrauchten Ausdrucks „Polizei“. Ob und wo hier ein Mißverständnis vorliegt, oder ob man es mit einer nachträglichen Umnennung zu thun hat, vermag ich nicht zu entscheiden. Sicher aber ist, daß mir die Erklärung so, wie ich es gesagt habe, gemacht worden ist. Schriftlich ist mir darüber nichts gegeben worden.

Im jüngsten Heft seines „Jahrbuches“ legt Prof. Schmoller die Gedanken dar, die sich ihm auf Grund eingehender Untersuchungen als eine Art von Theorie über die Entwicklung der Einkommensvertheilung gebildet haben. Nach ihm kommt es nicht darauf an, wie reich das Procent der Bevölkerung ist, das an der Spitze der Scala steht, sondern darauf, wie sich die Einkommensverhältnisse der übrigen 99 Procent gestaltet haben. Wohl seien heute die Reichen reicher als früher, aber die Klust, die Arme und Menge scheidet, sei in früheren Zeiten schon breiter und tiefer gewesen. Die Verchiebenheit des Einkommens sei das äußerliche Ergebnis eines körperlich-geistigen Differenzierungsprozesses, und in diesem Sinne sei die Reinkung, die den geldwirtschaftlichen Konkurrenzkampf begleite, nicht ohne Vortheil für die Gesamtheit. Jedenfalls widerstrebe die Annahme einer notwendigen Entwicklungsstendenz nach Vertiefung und Erweiterung der Gegenläge jeder wissenschaftlichen Betrachtung. Das Nichtigste und auch das Wünschenswerthe sei vielmehr dies, daß auf eine Periode des Ausschwungs, die dem wirtschaftlichen

Leben neue Bahnen eröffne und daher allenthalben die Tüchtigsten schneller vorwärts bringe, eine Zeit folge, in der die zurückgebliebene Menge nachrücke und der Abstand sich allmählig wieder verringere.

Heute Nachmittag 2 Uhr fand unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Fürsten von Hohenlohe eine Sitzung des Staatsministeriums statt.

Die „Post“ erzählt, der Militäretat werde sich in den Gesamtsforderungen ungefähr auf derselben Höhe halten wie im vorigen Etat.

Die Brauer des biesigen „Münchener Brauhauses“ sind gestern in den Streit eingetreten, nachdem es der Applikationscommission der Brauerarbeiter nicht gelungen war, die Beilegung der vorhandenen Mißstände und Differenzen zu erzielen. Dem Vernehmen nach werden auch die Hilfsarbeiter dieser Brauerei an die Dretktion Forderungen stellen. Das „Münchener Brauhause“ ist diejenige Brauerei, die seinerzeit während des Bierboikotts sich sofort auf die Seite der Arbeiterpartei stellte.

Außer dem Kaiser, der sein Erscheinen zur Enthüllung des Kuffhäuserdenkmals zugesagt hat, sollen auch zahlreiche deutsche Fürsten der Fester betheiligen. Der Kaiser fährt über Kofka und Kelbra auf den Kuffhäuser, während die Fürstlichkeiten auf Station Verga-Kelbra die Eisenbahn verlassen und sich über Kelbra nach dem Burgberge begeben. Die Rückreise soll über Frankenhoven, also nach der Südsseite des Gebirges erfolgen.

Nach einem Telegramm aus London ist gestern der Kaiser einstimmig zum Ehrenmitgliede des englischen Instituts der Zivilingenieure gewählt worden.

An die Convention der vierprozentigen Reichs- und Staatspapiere soll nach der „Post“ vor der Hand nicht zu denken sein. Etwas Zweifel, die trotz der Neuerungen des Reichskanzlers gegen die Herabsetzung noch bestanden, sollen durch den Börsesturz vorläufig beseitigt sein.

Bezüglich der bevorstehenden Präsidentenwahl im Reichstage hatte die „Post“ Folgendes geschrieben: „Wir haben auf dem Präsidentenstuhl einen Simon gesehen. Wir müßten hier- e keinen geeigneteren Vetter der Geschäfte des Reichstags als Rudolf von Bennigsen, wenn er sich entschließen könnte, sein Staatsamt mit dem Amte des Präsidenten der deutschen Volksvertretung zu vertauschen. Wir nehmen keinen Anstoß an der Parteistellung Bennigsens; denn wir sehen nicht ein, weshalb er, den vermuthlich die große Mehrzahl der Abgeordneten für den besten Präsidenten ansehnt, deshalb von diesem Amt ausgeschlossen werden müßte, weil er einer nur kleinen Fraktion angehört. Da einmal die Stärke der Fraktionen nicht als der allein bestimmende Maßstab anerkannt wird, so wüßten wir nicht, weshalb nicht zu Gunsten einer Fraktion so gut eine Ausnahme von der Regel gemacht werden dürfte, wie sie thatsächlich zu Ungunsten einer Fraktion gemacht wird.“ Diese Auslassung ist dem „Vorwärts“ sehr unbehagen und sündet derselbe auch hierin das Feld eines bevorstehenden Zusammenschlusses der liberalen Parteien an einander legen zu müssen. Das sozialdemokratische Organ schreibt heute: „Das ist schon ein ganz hübscher weiterer Fortschritt auf der Kompromißbahn, die von den Nationalliberalen und Freisinnigen mit der Aufstellung eines gemeinsamen Kandidaten in Herford-Halle betreten wurde. Das Gerüde von der vorzüglichen Qualifikation Bennigsens kann in bezug die Sozialdemokratie nicht bewegen, einem Manne zum Präsidentenstige zu verhelfen, der bei allen reichsgesetzlichen Maßregelungen unserer Partei die Hand mit im Spiele gehabt hat. Wollen die Freisinnigen Herrn v. Bennigsen die Leiter halten, so mögen sie es thun. Aber nur nicht die feierliche Miene der Objektivität aufsetzen!“

Den Abendblättern zufolge empfing der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe den Präsidenten des Reichsvericherungsamts Dr. Bödiker zu einem längeren Vortrage über seine Vorschläge für die Reform der Versicherungsgesetzgebung. Den Wittern wird versichert, daß die Meldung eines auswärtigen Blattes, wonach der Kaiser sich die Protokolle über die Verhandlungen der bezüglichen Commission habe vorlegen lassen, völlig unbegründet ist.

Die beiden Redakteure der „Berliner Neuest. Nachr.“, Baron v. Ehrenberg und Hauptmann a. D. Benefeld, sind wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit, nicht in Untersuchungshaft genommen, sondern nur aus der Redaktion entlassen worden.

Gegen den Herausgeber des „Deutschen Generalanzeigers“, Herrn Karl Sedlaker, ist ein Strafverfahren wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet und es hat bereits die erste politische Vernehmung stattgefunden. Es handelt sich um einen Artikel in Nr. 84 des genannten Blattes vom 20. Oktober unter der Ueberschrift: „Das 500jährige Hohenzollern-Jubiläum.“ In dem Artikel wird behauptet, daß die „geheimen Oberen des jüdischen Weltbundes“ unermüdt thätig seien, die Fürsten und Staatsmänner Europas in ihre Netze zu ziehen. Die Majestätsbeleidigung wird in der ganzen Tendenz des Artikels wie auch in einzelnen Redewendungen erblickt.

Aus der Altmark, 12. Nov. (Kaiserjagd.) Zu den Kaiserjagden in Beklungen vom Donnerstag bis Sonnabend treffen außer dem Kaiser ein: Prinz Heinrich von Preußen, Großfürst Wladimir von Rußland (Oheim des regierenden Kaisers von Rußland), Herzog

Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe (Schwager des Kaisers), Prinz Albert von Schleswig-Holstein, Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe, die Staatsminister v. Boetticher, Graf Botho v. Eulenburg, v. Hammerstein-Logten, v. Köller, Lucius v. Wallhausen, Minister v. Wedel-Blessdorf, Oberpräsident v. Pommer-Esche, Amtsrath v. Dieze-Barby. Im Gefolge des Kaisers werden sich befinden: Ober-Hof- und Hausmarschall Graf zu Eulenburg, Hausmarschall Graf v. Egloffstein, Oberstallmeister Graf v. Bedel, die Chefs des Militärs, des Civil- und des Marinecabinetts, General v. Fahnle, Geheimrath v. Lucanus, Contreadmiral Freiherr v. Senden-Wilbran, ferner General v. Pleßen, Oberst v. Schuel, Oberst v. Wolke und Generalarzt Dr. Leuthold.

Cöln, 13. Nov. Heute Nachmittag 5½ Uhr fand hier im Bürgerlich auf Anregung der Kölner Handelskammer unter dem Vorsitz des Präsidenten derselben, Geheimen Commerzienrathes Michels, eine zahlreich besuchte Versammlung der Handelskammer und der wirtschaftlichen Vereine Rheinlands und Westfalens statt behufs einer Rundgebung zu Gunsten eines baldigen Inkrafttretens des im Entwurfe vorliegenden bürgerlichen Gesetzbuches für das Deutsche Reich. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden und mit großem Beifall aufgenommenen Referate des Reichsanwalts Dr. Reusquens und des Banklers Moritz Seligmann gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme: Die Versammlung spricht die Ueberzeugung aus, daß die endliche Schaffung eines einheitlichen bürgerlichen Gesetzbuches für das Deutsche Reich nicht nur einem im deutschen Volke längst begabten Verlangen entspreche, sondern auch die durch die Verchiedenheit der bürgerlichen Gesetzbücher Deutschlands entstehenden Schädigungen der wichtigsten Lebensinteressen beseitigen und die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse in günstiger Weise fördern wird. Sie ist ferner überzeugt, daß der nach langjähriger sorgfältiger Berathung unter Mitwirkung von Vertretern der verschiedenen Berufsstellungen zu Stande gekommene zweite Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuches nach Inhalt und Form geeignet ist, dem allgemeinen, berechtigten Wunsche nach einer einheitlichen bürgerlichen Gesetzbuchung Befriedigung zu gewähren. Die auf Einladung der unterzeichneten Handelskammer und wirtschaftlichen Vereine der Rheinprovinz und Westfalens im Bürgerlich zu Cöln verammelten Vertreter des Handels- und Gewerbestandes der Provinzen sprechen daher die Erwartung aus, daß die gesetzgebenden Organe des Reiches nach Annahme des vorliegenden Entwurfs das baldige Inkrafttreten des Gesetzbuches herbeiführen. Der Vorsitzende schloß darauf die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser.

Landesberg, 13. Nov. Den jüngsten Steuerzahler, und zwar einen Knaben von 8 Jahren, hat die Stadt Landesberg a. B. aufzuweisen. Er befindet sich dort bei Verwandten, um das Gymnasium zu besuchen. Aus einem ihm erbweise gebührigen, vormundschaftlich verwalteten Kapital von circa 750.000 Mk. bezieht dieser jugendliche Dreiviertel-Millionär eine Rente von 30.000 Mk. pro Jahr. Für dieses Einkommen muß er an Communalsteuer das nette Sümmechen von etwa 2000 Mk. jährlich an die dortige Kämmerei abgeben.

Leubowitz, 13. Nov. Der Airtkareisende Oscar Borchert ist im hiesigen Bethlehems-Stift der Malaria erlegen.

Detmold, 13. Nov. Der „Wippischen Landeszeitung“ zufolge wird Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe einer Einladung Sr. Majestät des Kaisers zur Jagd nach Beklungen Folge leisten. — Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich wird im Laufe dieses Monats zum Besuche des Prinzen und der Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe hier eintreffen.

Kiel, 13. Nov. Die Marineflottille der Ostsee macht bekannt, daß nach Mittheilung des Hafenkapitän's Pirally in Hohenau der Kaiser Wilhelm-Kanal bis auf Weiteres von Schiffen bis zu 7,3 Meter Tiefgang befahren werden kann.

Karlshuhe, 13. Nov. In der heutigen ersten Sitzung der zweiten Kammer wurden sämtliche Wahlen mit Ausnahme von sieben, gegen welche Protest erhoben worden ist, genehmigt. Die beanstandeten Wahlen werden morgen geprüft werden.

Sonderhausen, 13. Nov. Der Landtag des Fürstenthums Schwarzburg-Sonderhausen ist auf den 18. November zur Berathung des Etats einberufen. Das Gleichgewicht in dem neuen Etat wird gegenüber dem Rückgang der Domänenentnahmen durch Heranziehung der Einkommensteuer und der von dem Kaiserbergwerk erhofften Einnahmen hergestellt.

Wilhelmshaven, 13. Nov. Der Lloydampfer „Saller“ ist mit dem Abhängstransport der Kriegsschiffe der Westafrikanischen Station hier eingetroffen.

Schwerin, 13. Nov. Der Landtag beider Großherzogthümer ist heute in Sternberg eröffnet worden. Die Regierungen schlagen für 1896/97 den Vollbetrag des Steuerertrags vor.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 13. Nov. Abgeordnetenhause. Das Ereigniß der heutigen Budgetdebatte bildete die Aufforderung, welche Ugron, einer der Führer der äußersten Linken, an den Grafen Apponyi und die

Nationalpartei richtete, die 1867er staatsrechtliche Basis zu verlassen, da die liberale Partei ohnehin egoistischer Weise einer Fusion abgeneigt sei, und sich der Unabhängigkeitspartei und der äußersten Linken anzuschließen. Ein Teil der Partei Apponyi's ist nicht abgeneigt, dieser Aufforderung zu entsprechen.

Kraflau, 13. Nov. Eine Kurde des Fürstbischöflichen von Kraflau verständigte die Kirchenverwaltung unter Berufung auf die Entscheidung des päpstlichen Nuntius in Wien vom 8. Oktober d. J., daß der Vater Stojanowski, falls er verstorben wäre, in irgend einer Kirche der hiesigen Diözese die heilige Messe zu lesen, zum Altare nicht zugelassen sei.

Der Kronprinz von Dänemark stattete dem Minister des Aeußeren, Graf Goluchowski, heute einen längeren Besuch ab.

Nach der Bürgermeistervahl beantwortete Dr. Lueger die Frage des Bezirkshauptmanns v. Friebeis, ob er die Wahl annehme, mit einer längeren Ausführung. Lueger erklärte: „Es wurde mehrfach versucht, die eventuelle Annahme meiner etwaigen Wiederwahl als eine Aufsehung gegen den Willen des Kaisers, als eine Verletzung der Ehrfurcht vor dem Kaiser anzusehen. Da müßte die Opposition gegen die durch den Kaiser ernannten Minister umso mehr eine Aufsehung sein. Meine Nichtbefähigung ist ein Reglerungsakt, die dergestaltige Regierung will nicht, daß ich Bürgermeister werde. Der Bürgermeister von Wien muß ein treuer Diener des Kaisers und des Volkes sein und die gerechten Wünsche des Volkes gegenüber Jedermann geltend machen. Dies ist nur möglich, wenn die Regierung steht, sie habe es mit einem Mann zu thun, welcher nicht vor einem leichten Stranzeln davonläuft. Sollte ich mich vor dem Nachspruche der Regierung beugen oder dem Willen des Volkes gehorchen? Ich besitze einige in Oesterreich ungenutzte Eigenschaften, darunter die, daß ich durch eigene Kraft emporklimme (Wesfall links, Widerspruch rechts), daß ich ein guter Oesterreicher von unabhängiger Gesinnung, ein Diener Gottes, nicht des goldenen Kalbes, bin. Dies sind in den Augen des Volkes keine Fehler. Die Einflüsse, welche meine Nichtbefähigung herbeiführten, müssen jedem Wiener, jedem Oesterreicher klar machen, daß es sich nicht mehr um die Person, sondern um die Freiheit und die Ehre Wiens handelt (Widerspruch rechts, Wesfall links), sowie um die Freiheit und die Ehre des armen Vaterlandes Oesterreich (Widerspruch rechts). Dies bedeutet die Pflicht, im Kampfe auszuhalten mit ungebeugtem Muth und ungebrochener Kraft. (Wesfall links). Wer will, daß das Volk ihn nicht verlasse, muß selbst dem Volke Treue bewahren. Ich wäre kein deutscher Mann, wenn ich die Treue bräche: somit erkläre ich, daß ich die Wahl dankend annehme.“ (Stürmischer Wesfall, Gänbellsachen, Hochrufe links.) Bezirkshauptmann von Friebeis erklärte Namens des Statthalters den Gemeinderath für aufgelöst und bekräftigt den beglückten Erlaß des Statthalters, worin es heißt, wenn der Gemeinderath Dr. Lueger neuerdings zum Bürgermeister erwählen und sich hierdurch mit der Allerhöchsten Willensmeinung in Widerspruch setzen sollte, so sei der Bezirkshauptmann Dr. v. Friebeis ermächtigt, die Auflösung sofort in offener Sitzung auszusprechen. Unter großer Erregung und unter Hochrufen auf Lueger seitens dessen Parteigänger verließen die Gemeinderäthe den Saal. Die Volksmenge, welche sich vor dem Rathhausgebäude eingefunden hatte, empfing die Antiklerikalen mit Hochrufen.

Während der Bürgermeistervahl waren die zum Rathhausgebäude führenden Straßen politisch abgesperrt. Nach Beendigung der Wahl drängte eine große Menge gegen das Rathhausgebäude. Verirrte Polizei und die Sicherheitswache zu Fuß räumten die Straßen. Die Demonstration wiederholte sich, als Dr. Lueger im geschlossenen Wagen vom Rathhause fuhr. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Vom Rathhause begaben sich etwa 80 bis 100 Menschen unter dem Rufe „Hoch Lueger!“ vor die Hofburg, wurden aber von der Sicherheitswache zurückgewiesen. Einzelnen gelang es durch ein Seitenthür in das Innere der Hofburg zu gelangen, wo sie durch Selbstmordsterbe aufgehalten und hinausgetrieben wurden. In der Hofburg wurden keinerlei Rufe laut.

Italien.

Rom, 13. Nov. Den hiesigen Blättern zufolge erhielt die erste Division des activen Geschwaders unter dem Kommando des Admirals Accini Befehl, sich für eine etwaige Abfahrt nach dem Orient bereit zu halten.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Massauah: Vom Atbara werden keine Bewegungen der Dervische gemeldet. Einige Häuptlinge aus Sudara haben gebeten, sich mit ihren Familien in Kassala niederlassen zu dürfen. Jenseits der Grenze von Tigre herrscht Ruhe. Menelik soll daran arbeiten, sich in Borellu (?) zu besitzigen; er habe keine Hülfen aus Godjam erhalten und die in Garra zur Ueberwachung der Haussa zurückgebliebenen Truppen seien nicht zu ihm gestoßen.

Wie die „Agenzia Stefani“ erklärt entbehrt das in London umlaufende Gerücht, die italienische Regierung wolle in England oder anderswo Kriegsschiffe erwerben, jeder Begründung.

Frankreich.

Paris, 13. Nov. In der Umgegend von Epinal ist die Mosel ausgetreten. Der Verkehr auf den Landstraßen ist an mehreren Stellen unterbrochen. Gegenwärtig ist das Wasser im Fallen begriffen.

Epinal, 13. Nov. Der Damm des Distanals ist auf eine Länge von 60 Metern gerissen. Fontenay und Chateau sind überschwemmt. Verluste an Menschen sind vorgekommen.

Carmaux, 13. Nov. Der Grubenarbeiter Gullhem, in welchem man den Urheber des Attentates auf den Direktor der hiesigen Glaswerke Messguier vermutete, ist aus der Untersuchungsgehaft entlassen worden.

Rochefort und Jaurès werden morgen 100,000 Fres nach Carmaux bringen, welche von einer Personlichkeit, die ungenannt bleiben will, zum Zwecke der Errichtung eines Glaswerks für die Glasarbeiter in Carmaux zur Verfügung gestellt worden sind.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 13. Nov. In dem heutigen Ministerrathe wurden die Mitglieder der gemeinschaftlichen schwedisch-norwegischen Kommission ernannt, die über eine ständige Lösung der Unionsfrage beraten soll. Von den sieben norwegischen Mitgliedern gehören drei der Rechten, drei der Linken und eins der Partei der Moderaten an. Unter den schwedischen Mitgliedern befinden sich die früheren Minister Themptander und Ehrenheim.

Großbritannien.

Windsor, 13. Nov. Es verlautet, Prinz Christian Victor, Sohn des Prinzen Christian zu Schleswig-Holstein, werde an der Expedition gegen die Alchantis Theil nehmen.

London, 13. Nov. Die hier vorliegenden Mel-

dungen aus Glasgow lassen die baldige Beendigung des Schiffbauers-Streiks am Clyde und in Belfast erhoffen, da die Arbeitgeber und die Arbeiter des Streikes müde zu sein scheinen.

Türkei.

Constantinopel, 13. Nov. Neue Kämpfe mit beträchtlichen Verlusten an Menschenleben, bei denen auch 4 amerikanische Missionare getödtet wurden, sind aus Malatia, im Vilajet Mamuret Aziz, ferner aus dem Vilajet Sinas und mehreren Punkten des Flachlandes gemeldet worden; dagegen sind die Gerüchte vom Ausbruche einer ähnlichen Bewegung im östlichen Theile des Vilajets Angora bisher von keiner Seite bekräftigt.

Alle Botschafter wiederholten vorgestern dem Minister des Aeußeren Tewfik Pascha gegenüber die Vorstellungen über die Lage in Anatolien, welche früher schon Said Pascha gemacht worden waren. Tewfik Pascha versprach baldige Antwort.

Wie dem „Reuter'schen Bureau“ aus Constantinopel gemeldet wird, ist die Pforte fortgesetzt bemüht, die Ordnung in Anatolien herzustellen. Die Pforte hat zwei Generale entsandt, welche das Commando über die Truppen in Erzerum und Bitlis übernehmen sollen.

Die „Politische Correspondenz“ veröffentlicht eine Zuschrift aus Petersburg, welche betont, daß die russische Regierung keine Neigung habe, sich in die inneren Wirren der Türkei einzumischen, vielmehr den lebhaftesten Wunsch bekunde, jedes Vorgehen zu vermeiden, welches geeignet wäre, die ganze orientalische Frage auf die Tagesordnung zu bringen. Das Petersburger Cabinet sei von den wohlwollendsten Intentionen dem Sultan und der Pforte gegenüber besetzt und wünsche aufrichtig ein baldiges Aufhören der Unruhen in Kleinasien.

Nach weiteren in Wien vorliegenden Berichten aus Constantinopel dauern dort alarmirende Gerüchte fort, welche augenscheinlich vielfach übertrieben sind, aber doch die allgemeine Erregung der Gemüther deutlich verrathen. So wird behauptet, daß Hinrichtungen von Verschwörern stattgefunden haben und daß kürzlich das Staatsschiff „Gremid“ zahlreiche Leichen in das schwarze Meer verwerft habe. Daß die Lage eine hochernste sei, und entsprechende rasche Maßnahmen dringend geboten seien, gestehen auch vorurtheilsfreie türkische Kreise ein, unter Hinweis darauf, daß die Erregung auch die sonst apathischen Volksmassen zu ergreifen begänne, was für die Christen gefährlich werden könne. Türkischen Angaben gegenüber, daß alle kleinasiatischen Mevlieen von Armenen provokirt seien, verzeichnen Consularberichte und Berichte zuverlässiger Augenzeugen, daß mit Ausnahme einiger Fälle die Provocationen und Angriffe von türkischer Seite erfolgten. Nur im Sandhaci Marasch, wo das Centrum der armenischen Bewegung liegt, scheint der Angriff von Armeniern auszugehen. Auch die Abnahme von türkischen Behörden und Truppen an den Mevlieen wurde in einigen Fällen neuerdings constatirt.

Aus den Provinzen.

Dirschau, 13. Nov. In der heutigen Kreisversammlung wurde die Chausseeborlage nach dem Antrage des Kreisaußschusses mit 24 gegen 3 Stimmen angenommen. Demnach sollen die 13 Begehrten, welche schon wiederholt genau angeführt worden sind, nach den vom Kreisbaumeister Nagmann angefertigten Bau- und Kostenanschlägen ausgebaut werden, sobald die Provinz für den Ausbau eine Prämie von mindestens 150,000 Mk. bewilligt. Es sind dies folgende Strecken: Pommeh-Belplin, Kalkau-Belplin, Bahnhof Subtau über Rathstube, Brust, Felgenau bis zur Provinzialchauffee bei Markau, Kalkitten-Stangenberger Mühle, Viebchau-Stenzlau, Kl. Ganz-Gr. Schlang, Smarochin über Uzinleim, Wenkau, Vorrohchau, Damaoschen nach Kl. Turje, Gr. Solmtau-Vamenstein, Dirschau durch Zeligendorf bis zur Balbauer Chaussee, von der Gattkauer Chaussee durch Dirschauer Wiesen zur Provinzialchauffee bei Viebenhoff, Mühlbantz-Mahlin, Kniebau-Balbau und in der Gemarkung Gürtland, den längs des Ziegengrabens führenden Weg, der in die Chaussee Stübblau-Sohenstein mündet. Auch die vom Kreisaußschuß vorgelegte Veranschlagung der Vorsteuer wurde mit geringen Abänderungen angenommen, weitergehende Anträge auf Ausbau anderer Begehrten fanden keine Hebrdeit. Zu Mitgliedern der Landwirtschaftskammer für Westpreußen wurden die Herren Heine-Karkau und C. Wessel-Stübblau gewählt. Der hiesige Spar- und Bauverein hat in seiner letzten Generalversammlung definitiv die Auflösung beschlossen.

Dirschau, 12. Nov. Ein hübsches Geschichtchen hat sich gestern Vormittag auf dem hiesigen Bahnhofe zugetragen. Sieht da ein Mädchen auf einer Bank und bemerkt plötzlich zu seinem Entsetzen, daß ihm aus seinem Reisetaschen nicht bloß seine Fahrkarte bis Berlin, sondern auch sein gesamtes Geld im Betrage von 39 Mk. abhanden gekommen war. Man kann sich den Schrecken des armen Geschöpfes denken, das um so größer war, als es noch über Berlin hinaus wollte und nun plötzlich ohne jegliche Baarmittel darstand. Alles Suchen war vergeblich, das Geld und die Fahrkarte war und blieb verschunden. Glücklicherweise aber war Hilfe da und zwar erbarmte sich ein Herr aus Br. Stargard der Thränen der Verzweiflenden. Flugs nahm er sein Portemonnaie heraus, legte dieses, sowie einen Geldbetrag von 10 Mk. dazu und begann mit dem Gute in der Hand für die Unglückliche zu sammeln. Das gute Beispiel fand Anerkennung und, was die Hauptsache war, Nachahmung, und so konnte der Herr der Ueberrücklichen in kurzer Zeit wenigstens einen Betrag von 21,40 Mk. ausbändigen.

Bußig, 12. Nov. Zum Vertreter unserer Stadt im Kreisstage ist Herr Gutsbeizer Hüllmann = Seefeld wiedergewählt worden. — Mit der Vermessung der Bahnlinie Nedo-Bresin (westliche Seite), welche gegen die früher projectirte Linie Bresin (östliche Seite) mehr als 5 Kilometer kürzer ist, wurde in diesen Tagen begonnen.

Konitz, 12. Nov. Die Neubildung einer Sanitäts-Colonne wurde in der Generalversammlung des hiesigen Kriegervereins einstimmig beschlossen. Die Ausbildung der Theilnehmer hat Herr Stabsarzt Dr. v. Bukowicz übernommen.

Carthaus, 12. Nov. Der am Sonnabend hier verfallene Kreisstag genehmigte die Statuten für die Amtsbezirke Mariensee und Kahlstube. Mit Ende dieses Jahres läuft die Wahlperiode der Kreisaußschußmitglieder Herren Domde-Schlappau und Schottler-Voppin ab. Bei der aus diesem Anlaß vorzunehmenden Wahl wurde Herr Schottler per Acclamation wiedergewählt, an Stelle des Herrn Domde Herr Gutsbeizer Moser-Buschau neugewählt. Entsprechend einem Vorschlage des landwirtschaftlichen Vereins Carthaus wurden zu Mitgliedern der westpreussischen Landwirtschaftskammer gewählt die Herren

Hübner-Bigniewo und Lemde-Ottomint. Der Kreisstag genehmigte ferner die Einbringung einer im Entwurfe vorgelegten Hundesteuer-Erhebung für den Kreis Carthaus, wonach vom 1. April 1896 ab jeder nicht zur Bewachung aber zum Gemeinbehalte dienende Hund einer jährlichen Steuer von 3 Mk. unterliegt. — Verheißung Bewilligung von Mitteln an bedürftige Gemeinden zur Unterstüßung öffentlicher Brunnenbauten wurde dem Kreisaußschuß aus den Zinsüberschüssen der Kreisparafise für 1894 ein Betrag bis zur Höhe von 4000 Mk. zur Verfügung gestellt.

Br. Stargard, 13. Nov. Die regelmäßigen Stadtverordneten = Ergänzungswahlen finden hier am 28. November statt. Es scheiden aus der Versammlung in der 3. Abtheilung aus die Herren Subling und Ziebarth, in der 2. Abtheilung die Herren Voltenhagen und Hoffmann, in der 1. Abtheilung die Herren Schult (nach Elbing verzogen) und Winkelhausen.

S. Krojanke, 13. Nov. Der 23jährige Zimmermann Südtke aus Tarnowke, welcher gestern Vormittag bei dem Besitzr G. Welz auf unserem Abbau beim Eindringen der am Sonnabend durch den großen Sturm beschädigten Scheune beschäftigt war, fiel aus bedeutender Höhe herab und wurde benutzlos aufgehoben und zu seinen hier wohnenden Verwandten gebracht, wo sofort ein Arzt konsultirt werden mußte. Der Bauernknecht liegt regungslos darnieder, jedoch scheinen innere Verletzungen ausgeschlossen zu sein. — Das hiesige Krankenhaus, das bis zum 1. Oktober d. J. seitens des evangelischen Kirchenraths unter Mithilfe einer Diakonissin verwaltet wurde, ist wegen unauskömmlicher Mittel vom gedachten Zeitpunkt ab in städtische Verwaltung übergegangen. Einstweilen wird durch eine Privatperson die Beköstigung besorgt, indeß soll dieselbe wieder von einer Diakonissin in die Hand genommen werden; die dadurch entstehenden Mehrkosten werden theilweise durch eine Kreisbeiträge von 300 Mk. jährlich gedeckt. Die Kosten des früheren Krankenhauses, deren Anschaffung sich seiner Zeit auf ca. 1000 Mk. belief, werden gegen eine entsprechende Entschädigung ebenfalls von der Stadt übernommen.

St. Eylau, 10. Nov. Das gestern hier veranstaltete Herbst = Garnison = Rennen hatte folgenden Verlauf: In der Rechten Steeple-chase, drei Ehrenpreise, 4000 Meter, (7 Unterstritten), siegen West. Steiff's F. W. Antonio, Lieut. Franke's Sch. W. Flod und Hauptm. Schlüter's F. W. Fedor; in der Linken Steeple-chase, drei Ehrenpreise, 3000 Meter, (8 Unterstritten), Lieut. Fretz's Sch. W. Bergmann, Hauptm. Zietlow's br. W. Agent und Lieut. Wolmann's br. St. Brunstlitz; im Jagdrennen, 3 Ehrenpreise, 2500 Meter (6 Unterstritten), Lieut. Hedt's Sch. W. Chabrias, Lieut. Wette's F. W. Emir und Major Kropas's dbr. St. Hundry; im Flachrennen, 3 Ehrenpreise, 1500 Meter (11 Unterstritten), Lieut. Franke's Sch. W. Flod, Hauptm. Johon's F. W. Stamjord und Lieut. Wolmann's F. St. Golbelle.

Stuhm, 13. Nov. Heute erfolgte hier die Ergänzungswahl der auscheidenden Stadtverordneten. In der ersten Abtheilung wurde Herr Aderbürgler Mürau, in der zweiten Herr Bürgermeister a. D. Scheider und in der dritten Abtheilung Herr Kaufmann Blod als Stadtverordnete gewählt.

Ziegenhof, 12. Nov. In der gestrigen Generalversammlung des Krieger = Vereins wurde beschlossen, zur 25jährigen Gedenkfeier der Schlacht an der Wisane, die in Marienburg stattfindet, eine Deputation abzuschicken.

Neustadt, 13. Nov. Das im Wege der Zwangs-vollstreckung veräußerte Gut Wispau hiesigen Kreises ist dem Bäckermeister G. Kühl in Stettin für das Meistgebot von 43,000 Mk. zugeschlagen worden.

Bischoffstein, 12. Nov. Am Mittwoch wurde nach der „R. Ztg.“ die dreizehnjährige Tochter des Hirten in Birkenau, welche sich spielend der Häckelmaschine genähert, von den Nädern erfaßt und ist innerlich verletzt worden, so daß das arme Mädchen nach qualvollen Leiden gestorben ist.

Rehhof, 13. Nov. Nachdem nun der Bau unserer evangelischen Kirche fertiggestellt und abgenommen ist, soll morgen, Donnerstag, die feierliche Einweihung derselben stattfinden. Zu derselben werden, wie schon früher erwähnt, auch viele Gäste von auswärtig erwartet, darunter der Herr Konsistorialpräsident, der Herr General = Superintendent Dr. Doebelin, der Herr Regierungsrath von Horn, unser früherer Landrath Herr Polzeipräsident Wessel aus Danzig, unser jetziger Landrath Herr von Schmeling, Herr Superintendent Böhmner u. A. Nach einem Abschiedsgepänge und Gebete an der alten Andachtsstätte begab sich die Gemeinde unter Glockengeläute und Musik im feierlichen Zuge zum neuen, schönen Gotteshause, wo sie von dem Herrn General = Superintendenten Dr. Doebelin begrüßt wird und die Schlüsselübergabe stattfindet. Hierauf folgt sodann die eigentliche Festlichkeit in der Kirche selbst.

Riefenburg, 12. Nov. Berechtigtes Aufsehen erregt hier die bereits erfolgte Verhaftung eines in den sechzig Jahren stehenden Mannes, Namens B., der bisher als Geschäftsführer in einem hiesigen Expeditions-geschäft thätig war. B. soll im Verdachte stehen, ein Verbrechen an der Tochter der Geschäftsinhaberin begangen zu haben.

Gerdaunen, 12. Nov. In der verfloßenen Nacht wurde auf der Strecke zwischen Gerdaunen und Standau der Geipantrecht Treute aus Willmann vom Güterzuge überfahren und getödtet.

Br. Holland, 11. Nov. Heute trafen die Herren Provinzial = Schulrath Bode und Regierungs- und Schulrath Köffel aus Königsberg hier ein und besichtigten sämtliche Räume unserer beiden Stadtschulen; es handelt sich um die Errichtung einer Präparanden-schule. Die Herren äußerten sich dahin, daß die Schulschulräume nur als Nothbehelf anzunehmen wären; wenn aber die Stadt ein neues Haus baue, so würde die Regierung entsprechende Zinsen bezu. Mische zahlen.

Br. Holland, 12. Nov. Die Kaiserin hat der Frau Anna Dorothea Wehrmann, geb. Lange, in Rahmgeißt, in Anerkennung vierzigjähriger treuer Dienste das goldene Erinnerungskreuz verliehen.

Allenstein, 12. Nov. Am 10. d. M., Abends 11 Uhr, traf auf dem hiesigen Hauptbahnhofe der Kutischer Klawuhn aus Dembomalonke bei Wriezen ein, um im Auftrage seines Herrn ein Pferd mit der Bahn nach Wehlau zu bringen. Er sollte mit dem 4 Uhr Morgens von hier nach Insterburg abgehenden Zuge weiter befördert werden. Als nun der Wagen, in dem sich Pferd und Begleiter befanden, in den betreffenden Wageneinrucht wurde, geriet derselbe in Brand und sowohl Klawuhn wie auch das Pferd erlitten erhebliche Brandwunden. Ersterer wurde nach dem hiesigen St. Marienhospital gebracht.

Ostere, 12. Nov. Gestern kurz vor Mitternacht wurde die Feuerwehr alarmirt; es brannte dem Stall der Frau Kaufmann Lewinjohn. In dem Stalle befanden sich vier Pferde, Futtervorräthe und

Gefährte des Droschkenfuhrhahlers Salem, auch hatte dort ein Klawuhn seine Schlafliege. Der Vterre legte sich bei brennender Laterne schlafen, das Licht der Laterne brannte aus, und wußte durch die Einwirkung des Bodens nicht die in der Nähe befindlichen leicht entzündlichen Gegenstände Feuer. Der Kutischer konnte nur sich und zwei Pferde retten, die beiden anderen Pferde wurden durch andere Personen, welche unerschrocken in den brennenden Stall eindringen, gerettet. Der Stall brannte gänzlich nieder.

Moßungen, 13. Nov. Gestern wollten die Herren Provinzial = Schulrath Bode und Schulrath Köffel in unserer Stadt, um mit den hiesigen Behörden über die Herberverlegung der Präparanden-anstalt Friedrichshoff zu verhandeln. Wie verlautet, ist Aussicht vorhanden, daß die Angelegenheit zu einem für unsere Ort günstigen Abschluß gelangt. — Am 30. d. Mts. findet im hiesigen Rathhause ein Kreisstag statt. Die wesentlichsten Punkte der Tagesordnung sind Berathung und Beschlußfassung über die Einführung einer Kreis = Hundsteuer von 3 Mk. und die Neuvertheilung von Jagdschein-geldern zu gemeinnützigen Zwecken. Der Kreisaußschuß schlägt vor, je 400 Mk. dem Vaterl. Kreis = Frauenverein zu Moßungen, dem Siedehause zu Saalfeld und dem Siedehause zu Gr. Arnsdorf zum Zweck der Gemeindepflege zu überweisen.

Geilighausen, 12. Nov. Die Stadtverordneten-wahlen finden hier am 25. und 26. November statt und sind infolge von Todesfällen in jeder Abtheilung drei Mitglieder zu wählen. — Auf der Tagesordnung für den am 23. November in Zinten stattfindenden Kreisstag steht unter anderem die Annahme einer Zuwendung des Freiherren von Hohen-Hohenwalde im Betrage von 5000 Mk. zu einem „Sophie von Hohen“-Freibett im hiesigen Kreiskrankenbause; ferner die Gewährung eines Zuschusses von 200 Mk. jährlich zur Unterhaltung des Haiens bei Brandenburg, sofern genannte Gemeinde einen gleichen Betrag aus ihren Mitteln bewilligt. Die übrigen Punkte betreffen Wahlen. — Von den zur nächsten Schwurgerichtsperiode ausgelooften dreißig Geschworenen sind sechszehn allein im diesjährigen Kreise anständig.

Königsberg, 12. Nov. Die Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums begeht am nächsten Donnerstag der Rechtsanwalt und Notar bei dem hiesigen Oberlandesgericht Justizrath v. Obernitz. Der im Alter von 71 Jahren stehende Jubilar, welcher sich einer großen geistigen und körperlichen Frische erfreut, hat den größten Theil seiner juristischen Laufbahn in Königsberg zugebracht. Als geborener Königsberger begann er im Jahre 1845 als Auskultant bei dem damaligen Oberlandesgericht seine Thätigkeit.

E. Janowitz, 13. Nov. Die Maul- und Klauen-seuche nimmt in hiesiger Gegend immer größere Dimensionen an. Ueber ungefähr vierzig Drischosten ist in obged. ssn die Sperre angeordnet, und es sind, um das noch Weiter = Umfichgreifen zu verhüten, die umfangreichsten Vorsichtsmaßregeln getroffen worden.

lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 14. November.

Mathematische Witterung für Freitag, 15.:

Wolkig, Nebel, stichweife Niederdrückung, Nachtfrost.

Liberaler Verein. Recht zahlreich war die gestrige Versammlung des liberalen Vereins besetzt, in welcher Herr Rechtsanwalt Aron über den Maximal-Arbeitsstag einen Vortrag hielt. Der Redner bemerkte einleitend, daß trotz aller großen Uebelstände, die bezüglich der politischen und wirtschaftlichen Lage der Arbeiterschaft unzweifelhaft noch bei uns vorhanden seien, doch nicht geleugnet werden könne, daß im Vergleich zu früheren Jahren auch in dieser Beziehung erhebliche Fortschritte gemacht sind und die Idee einer wirtschaftlichen und intellektuellen Hebung des Arbeiterstandes immer mehr sich Geltung verschafft. Das würden auch unbefangene Arbeiter zugeben müssen, die nicht gerade in das Horn der Sozialdemokratie stoßen und nicht von vornherein in jedem Fabrikunternehmer einen „Ausbeuter“ sehen wollen. Was bei der bekannten Forderung der Sozialdemokratie nach einer möglichst gering bemessenen Arbeitszeit und möglichst hoch bemessenem Arbeitslohn zunächst die Arbeitszeit anbetrifft, so sei einer Ausbeutung der schwächsten Arbeitskräfte durch die gesetzliche Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit schon seit Langem vorgebeugt gewesen und durch die Novelle von 1891 sei die Beschränkung der Arbeitszeit auch auf jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen ausgedehnt und die Einführung von Arbeitsordnungen für Fabrike mit 20 und mehr Arbeitern vorgeschrieben worden. Die Frage aber, ob auch eine gesetzliche Regelung der Arbeitsdauer für erwachsene Arbeiter möglich sei, muß, soweit eine einheitliche Arbeitszeit für alle Arbeit, also ein Maximal- oder Normalarbeitsstag in Frage kommt, durchaus verneint werden. Bekannt seien die Anträge der Centrumpartei, welche eine 11stündige Arbeitszeit fordere und der Sozialdemokratie, welche vom 1. April 1891 ab 10 Stunden, vom 1. Januar 1894 ab 9 Stunden und vom 1. Januar 1898 ab 8 Stunden täglicher Arbeitszeit gefordert hätte. Während schon im Jahre 1891 die Arbeitszeit in vielen Betrieben nur 11 Stunden, in sehr vielen anderen Betrieben aber unter 11 Stunden betragen habe, sei in anderen Industriezweigen, z. B. in der Textilindustrie, Spinnerei und Weberei eine längere Arbeitszeit, in einem F. He sogar bis zu 16 Stunden als erforderlich nachgewiesen. Selbstverständlich wären hierbei aber die Stunden nach 7 Uhr Abends als Ueberstunden besonders bezahlt worden. Der Antrag des Centrums sei also von selber hinjällig geworden. Was nun die sozialdemokratische Forderung eines allgemeinen achtstündigen Arbeitsstages anbetrifft, so würde dessen Durchführung keineswegs eine Besserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter bedeuten. Die äußere Undurchführbarkeit eines allgemeinen Maximalarbeitsstages hätten die Verhältnisse in der Schweiz nachgewiesen, wo seit 1878 der 11stündige Normalarbeits-tag zwar eingeführt, in der Praxis aber nicht durchgeführt gewesen und die mit gesetzlicher Genehmigung erfolgten U. beschränkungen derart zur Regel geworden seien, daß nach offiziellem Bericht der Normalarbeitsstag in manchen Fabriken zur Ausnahme geworden ist. Was die Lohnverhältnisse anbetrifft, so lege es auf der Hand, daß der Lohn herabgesetzt werden müßte, wenn noch Einführung einer kürzeren Arbeitszeit zur Ausführung einer sonst von 50 Arbeitern innerhalb eines Tages geleisteten Arbeit jetzt 55 Arbeiter nöthig wären. Das wäre doch keine Verbesserung der Einkommensverhältnisse, ebensowenig wie das Verbot der Ueberstunden, durch welche sich jetzt so viele Arbeiter gern und freudig Extraverdienste erwerben. Vor allen Dingen müsse man aber doch einsehen, daß es ein Unding wäre, alle noch so verschiedenen Industriezweige über einen Kamm zu scheeren. Es

gäbe eine ganze Menge von Betrübten, z. B. Bäckerel und Müllerel, die sich ihrer ganzen Natur nach gar nicht in eine Maximal-Arbeitsdauer einzwängen lassen; gänzlich und durchführbar ersehe diese aber auch im Hausgewerbe, wie Redner auf's Schlagendste nachwies. Hier sowohl wie in den Kleinbetrieben sei die obrigkeitliche Controle so schwierig, daß die Polizeibehörden in der Hauptsache auf die Denunciations der Arbeitnehmer angewiesen sein werden. Daß dieses zur Verbesserung des Verhältnisses zwischen Meistern, Gesellen und Lehrlingen beitragen würde, könne Niemand behaupten. Ganz undenkbar sei eine Normalarbeitszeit bei unregelmäßigen Betrieben, wie solche eintreten müßten, wenn dringende Bestellungen bis zu einer vorgezeichneten Zeit auszuführen seien, oder wenn Waffenartikel herzustellen wären, die der Jahreszeit und der Mode unterworfen seien. Nachdem Redner dann noch die weiteren von den Socialdemokraten gemachten Vorschläge angeführt und deren gänzlich Unhaltbarkeit nachgewiesen, schließt er mit den Worten: „Wünschen wir, daß auch bei uns, wie beispielsweise in England, die Arbeiter lernen mögen, sich zu gemeinsamen Interessen zusammenzuschließen — wie sie es vielfach schon in den rühmlichst bekannten Gewerkschaften gethan —, dann werden sie eine Macht sein und werden auf friedlichem Wege eine Herabminderung einer zu langen Arbeitsdauer erreichen ohne staatlichen Zwang und ohne einen gesetzlichen Maximalarbeitstag.“ Dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine Debatte an, die durch Einwände eines der socialdemokratischen Partei angehörigen Herrn Melzner hervorgerufen ward. In Erwiderungen der Herren Melzner, Aron, Böhm und Bleyer wurde der Socialdemokratie und deren Lehren scharf zu Leibe gegangen und die praktische Unausführbarkeit ihrer Vorschläge durch Thatsachen schlagend nachgewiesen. Darauf schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Der Wiederhain hatte gestern in der Bürgerressource einen Unterhaltungsabend veranstaltet, der in schönster Harmonie verlief. Solts und Chorlieder wechselten mit einander ab. Schön und sicher vortragend, wurden sie von den Zuhörern lebhaft applaudirt. Den Schluß bildete ein Tanz, dem die frohe Jugend noch einige Stunden halbtigte.

Straßenbahn. Die elektrische Straßenbahn unternahm heute Nachmittag einige Probefahrten, welche wiederum zu voller Zufriedenheit ausfielen. — In den Schulen wurden die Kinder heute gewarnt, nach der jetzt bevorstehenden Betriebsöffnung der Bahn die Geleise fernernicht noch zu betreten.

Naturfelsenheit. Aus einem Garten am Annenplatz Nr. 1 wurde uns heute von befreundeter Hand eine Apfelblüte überreicht, die mit noch mehreren andern Blüten sich auf einem dort stehenden Apfelbaum entwickelt hatte. — Ebenso wurden uns gestern zwei voll entwickelte blühende Weizenähren eingekauft — sicherlich selten um diese Zeit vorkommende Erscheinungen.

Ein Prozeß von großer prinzipieller Tragweite entwickelt sich zwischen der Stadt Breslau und dem Reichspostamt. Nach der „Bresl. Ztg.“ verlangt die Reichspostverwaltung unbedingte Freiheit für das Fahren der Wagen der Telephonröhre, während der Magistrat als Vertreter der Stadt das Eigentumsrecht der Stadt an ihren Straßen im vollen Maße wahr und darauf besteht, daß auch das Anbringen von Telephonleitungen, welche die Straßen kreuzen, wie alle anderen Straßenbauten der vorherigen Genehmigung des Besitzers der Straßen — also der Stadt — unterliegt. Da der Fiskus den Standpunkt der unbedingten Aktionsfreiheit der Post festhält, während der Magistrat glaubt, auch durch das Postgesetz von 1882 nicht aus seinem Besitzrecht der Straßen im weiteren Sinne verdrängt zu sein, so wurde eine Einigung auf gültlichem Wege nicht erzielt. Die Stadt ist dadurch genöthigt, die für alle Großstädte prinzipiell wichtige Frage im gerichtlichen Wege zum Austrag zu bringen.

Sternschnuppen. In der ersten und zweiten Hälfte des November werden sich Sternschnuppen in größerer Anzahl als gewöhnlich zeigen, und ihre Beobachtung wird, falls der Himmel heiter ist, infolge der theilweisen Abwesenheit des Mondlichts, erleichtert sein. Der erste Sternschnuppenfall findet statt in der Nacht vom 12. zum 14. und zwar gehen die meisten Meteore vom Sternbild des großen Löwen aus. Dieser Sternschnuppensturm bewegt sich in der nämlichen Bahn wie der Komet I 1866 um die Sonne, und sein großartigstes Auftreten findet alle 11 bis 34 Jahre statt (das nächste mal 1899 oder 1900). In den Nächten um den 27. November treten zahlreiche Sternschnuppen, aus dem Sternbild Andromeda kommend, auf. Sie stehen im Zusammenhang mit dem Helixkometen oder sind auch als die Ueberreste desselben zu betrachten. Dieser Meteorsturm ist der nächste, welcher den großartigsten Sternschnuppenfall in der Nacht vom 27. zum 28. November 1872 und später die Erscheinung am Abend des 27. November 1885 verurlicht. Im gegenwärtigen Jahre wird die Zahl der sichtbar werdenden Meteore nur mäßig sein, da der Hauptsturm weit von der Erde entfernt ist.

Pädagogisches. In einigen Städten, z. B. Königsberg, führen die Lehrer und Lehrerinnen Unterhaltungsabende ein, an welchen sie sich mit den Eltern ihrer Schüler über Erziehung und Unterricht unterhalten. Ohne Elternhaus kann die Schule abrichten, erziehen wenig.

Entscheidung eines langwierigen Rechtsstreites. In vlerter Instanz entschied das Kammergericht in dem bereits mehrere Jahre währenden Rechtsstreit des Kaufmanns M. Sabersky und der Stadtgemeinde Berlin, worin es sich darum handelt, ob die Abwässer von den zum Meiselgut Fehnersdorff gehörigen 112 Hektaren noch ferner in den Teltower See geleitet werden dürfen. Herr S. als Besitzer des letzteren hatte unter der Behauptung, daß sich aus der Abführung der erwähnten Gewässer vielfache Schäden für den See, dessen Ufer, sowie für die Adjacenten ergeben, gegen die Stadtgemeinde Berlin mit dem Antrage geklagt, dieselbe zur Anerkennung zu verurtheilen, daß sie die erwähnten Abwässer nicht mehr nach dem See führen darf. Nach wechselnden Phasen und nachdem der Prozeß auch das Reichsgericht beschäftigt hatte, hat nun das Kammergericht (II. C. S.) dahin entschieden, daß dem Klage-Antrage Folge zu geben sei, weil nach dem Gutachten Dr. Rent aus Dresden, der südliche Theil des Sees durch die Zuführung der Abwässer der betreffenden Meiselfelder Nachtstelle erleidet.

Der Jahrmarkt hat nun wieder sein Ende erreicht. Die Polizeibeamten haben an allen Stadtenden mit den Martinsbrüdern zu thun gehabt. Auf dem Exerzierplatze wurden die dort aufgestellten Buden von Knechten und Mägden förmlich belagert. Zu verwundern ist es, daß die Menschen, die nach ihrem Besuche den ganzen Tag auf dem Pferde sitzen müssen,

nun hier noch Geld am Caroussel geben, um sich auf einem Holzperde einige Mal im Kreise schwingen zu lassen. Straßend sieht die Hopperländerin mit rothgefärbtem Kopf und weißem Schauerluch im Schlitzen, vor den eine Gans oder ein Seehund gespannt ist, und läßt sich durch die Lüfte tragen. Dann geht's nach „Steinpfaster“ und „Catharinen“ in die Fiedrichstraße. Welche Herrlichkeiten sind hier ausgefellt; man kauft und kauft schließlich fast lauter Dinge, die nicht zur Lebensnahrung und Nothdurft gehören. Endlich erreicht man das süßliche Ende des Jahrmarktes am Theaterplatze. Hier wird bei dem „billigen Mann“ längere Zeit halt gemacht, und bald fährt hier, bald dort eine Hand in die Tasche und holt Geld heraus, denn 2 Nadeln oder eine Kiste mit 25 „hochfeinen“ Cigaretten für 10 Pfg. oder eine „goldene“ Uhrkette mit einem Portemonnaie für 60 Pfg. müssen mitgenommen werden. Dreimal schlägt der Verkäufer die Waare in Seidenpapier und überreicht sie seiner Kundschaft mit den Worten: „Sie werden zwar sagen, der Kerl muß seine Waare gestohlen haben, aber das schadet nichts.“ Der Nachbar zur Linken sucht unterdessen Kundschaft anzuziehen, indem er schmachtsame Lieder von der „Paula“ singt. Gelle Freude erglänzt auf allen Gesichtern, wenn er den herumstehenden „Draußen“ trifft. Nichts von diesem bietet mit würdigem Ernste ein Colporteur Gebetbücher und fromme Traktate zu Spottpreisen aus. Es ist eben Jahrmarkt.

Unfall. Der auf dem Fischerberg wohnhafte Schuhmacher A. fiel gestern Vormittag auf dem Heumarkt plötzlich hin und hat sich eine derartige Verletzung zugezogen, daß ärztliche Hilfe sofort in Anspruch genommen werden mußte.

Eingefangen. Gestern wurden einige Personen in Fichtforst, die im Verdacht stehen, den Viehhändler K. von hier auf der Spelchertinsel durch Messerstücke verlegt zu haben, verhaftet.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 11. November.
Der Arbeiter Fr. Böhm von hier, der des Diebstahls beschuldigt war, wurde freigesprochen. — Die Arbeiter Eduard Müller und Reinhold Rudolph von hier drangen im August d. Js. in das Geschäft des Fleischermeisters Bartel in Treder Welle ein und entwendeten einen Schinken von ca. 8 Pfd. und 3 Würste. Da sich Müller wegen Diebstahls im Rückfalle befindet, erhielt er eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr, Rudolph dagegen eine solche von 4 Monaten.

Preßstimmen.

— Die neueste Nummer der „Correspondenz des Bimetallistenbundes“ macht dem Landwirtschaftsminister aus Anlaß seiner Äußerungen in Rathbor heitige Vorwürfe darüber, daß er in den „Jargon der Goldpresse“ verfallen sei, während er doch selbst stets Bimetallist war und selbst stets Bestrebungen für internationalen Bimetallismus empfohlen habe. Schließlich wird dem Minister eröffnet, daß er vor dem Parlamente ins Gebet genommen werden sollte. „Dürfte doch die Währungsfrage, die unsere Goldpartei mit der tendenziösen Entstellung der Volkswirtschaften glaubte abthun zu können, während der nächsten Parlamentssession für die Gestaltung unserer inneren Politik entscheidende Bedeutung gewinnen.“ Wir glauben zu wissen, so bemerkt der „Hamb. Correspond.“ dazu, wohin diese letzte Äußerung zielt. Spielen doch hinter den Kulissen bimetallistische Einflüsse eine Rolle, auf die man im Lager der Doppelwährungsfreunde die größten Hoffnungen setzt — hoffentlich vergeblich!

Vermischtes.

— **Berlin, 13. Nov.** Ein häßlicher Aufritt ist, wie erst jetzt bekannt wird, am letzten Sonntag auf dem Schöneberger Friedhofe bei der Beerdigung des Zimmermanns Buchholz vorgekommen. Die Frau des Verstorbenen war vor vier Jahren mit ihrem Liebhaber, einem Bauarbeiter, nach Amerika durchgegangen und Beide kehrten vor 6 Monaten nach hier zurück. Von Seiten des in Schöneberg lebenden Buchholz wurde nun sofort die Ehescheidungsfrage gegen die hieselbst lebende Ehegattin eingeleitet, doch starb der Gatte, bevor die Angelegenheit gerichtlich ausgetragen war. Als Frau B., die sich bereits alle Papiere verschafft hatte, um das Sterbefolgengeld zu erheben, nun am Sonntag Nachmittag in Begleitung ihres Liebhabers zur Beerdigung erschien, erregte dies die Wuth der anwesenden Kollegen und Freunde des Verstorbenen dazwischen, daß sie, nach der Ansprache des Predigers, als die Frau einen Kranz niederlegen wollte, derselben den Kranz über den Kopf stülpten und sie in das offene Grab zu stürzen versuchten. Dann wurde der B. die Trauerkleidung vom Leibe gerissen und sie selbst fürchtbar mißhandelt. Schließlich flüchtete die Frau in den Wagen des Geistlichen und auch hier wurde sie von der empörten Menge bedroht. Nicht viel besser kam der Liebhaber fort; er wurde zu seiner Sicherheit in den Leichenkeller eingeschlossen. Schließlich traf eine Anzahl Gendarmen und Polizeidiener auf dem Friedhofe ein, die acht Verhaftungen vornahmen.

— **An Herrn Direktor Oskar Blumenthal** richtet die Redaktion des Wiener Witzblattes „Puck“ Cartouren folgenden offenen Brief: In Ihrem im Deutschen Volkstheater zu Wien aufgeführten Lustspiel „Gräfin Fräulein“ finden sich einige Gedankenbegegnungen mit Schergen aus unserem Blatte, die unseren Mitarbeitern in so hervorragendem Maße schmückeln, daß dieselben um Konstatirung dieser Thatsache drängen: Nr. 1. — Ah, Du liebst jedes Mädchen ewig. — Aber so ewig wie Dich hab' ich noch keine geliebt. Nr. 2. Du kannst Dich ja mit ihr verloben, aber betrauten werde ich sie. (Actlußwort.) Nr. 3. Ich dachte, dem fallen keine fremden Gedanken mehr ein. Nr. 4. Den Leuten die Köpfe zu verdrehen, sind Sie contractlich verpflichtet. Nr. 5. „Ich dachte, der Kerl hätte sich schon aus abgeschleichen“ findet sich in Nr. 15 unseres Blattes vom 14. April 1894. Auch in der Aphorismenrubrik unseres Blattes finden sich eiltliche Gedankenbegegnungen. In aufrichtiger Verehrung und vorzüglicher Hochachtung Die Redaktion der „Puck“-Cartouren.

— **Zur Kaufmanns Willkürerwerblichkeit** wird mitgetheilt, daß die Nachricht, der Berliner Kellner Switalski würde zum Februar 1896 die Erbschaft unbestritten antreten, sich nicht bestätigt. Die Sache liegt vielmehr so, daß der angeblliche Erbe seine Ansprüche auf dem Wege des Prozeßes gegen den Fiskus geltend machen muß, und steht dazu demnach ein Termin vor das Amtsgericht in Inowrazlaw an. Gelingt es Switalski nicht, seine Erbvererbung zu beweisen, so dürfte die ganze Erbschaft an den Fiskus fallen.

Fürstliche Raucherinnen. Die Kaiserin von Oesterreich raucht durchschnittlich 30 Cigaretten täglich. Die erste um — 4 Uhr früh, gleich nach dem Frühstück, das sie um 14 Uhr einnimmt. Auf ihren Hochtouren raucht Königin Margherita fortwährend. Sonst aber nie mehr als zwei oder drei täglich. Eine große Raucherin vor dem Herrn ist die Königin-Mutter von Portugal, die sich ihre „cigarillos“ mit eigener Hand dreht. Kunstvoll zu rauchen versteht Prinzessin Vättia, die Herzogin-Mutter von Ostia. Sie jagt drei Raucherlinge durch einen vierten mit großer Leichtigkeit und Eleganz. Auch am englischen Hofe wird von den Prinzessinnen, wenn auch nicht stark, geraucht.

Das kleinste Dorf im ganzen deutschen Reich ist unstreitig der Ort Chrausdorf bei Alt-Döbern in der Niederlausitz. Es zählt nur fünf Insassen: der eine ist Förster, der andere ist der Gemeindevorsteher, der dritte Gerichtsmann, der vierte hat eine Schankwirthschaft, und nur der fünfte ist einfacher Büdner.

— **Montreux, 13. Nov.** Bei dem Neubau des Hotel du Rhigi Valdous in Olon oberhalb Montreux brach das Gerüst zusammen. Hierbei stürzten sechs Arbeiter aus der Höhe von 15 Meter herab. Drei derselben waren sofort todt, zwei sind im Krankenhaus gestorben und auch der Zustand des sechsten Arbeiters ist bedenklich.

— **Ein Preis von 10,000 Mark** wird jetzt in Ausführung der Beschlüsse des Vereins Deutscher Ingenieure ausgesetzt für die beste Lösung der Aufgabe: „Es wird verlangt eine kritische Darstellung der Entwicklung des Dampfmaschinenbaues während der letzten 50 Jahre in den hauptsächlichsten Industrie-staaten.“ Die Arbeit braucht nur auf das Befestigte einzugehen. Die Einsendungen sollen in deutscher Sprache an die Geschäftsstelle des Vereins Deutscher Ingenieure bis zum 31. Dezember 1898 erfolgen.

— **Aus Braunschweig.** Daß es nicht überall mit der Nothlage der Landwirtschaft so stillm ist, wie behauptet wird, beweist folgende durch die „Frankfurter Zeitung“ mitgetheilte Thatsache. Im Laufe dieses Jahres kamen sechs braunschweigische Kammergüter zur Neuverpachtung, und zwar betrug der Pachtertrag dafür zusammen 264,050 Mk. oder 28,025 Mk. jährlich mehr als in der vorigen Pachtperiode, also eine Steigerung von 12 pCt. Für zwei neuverpachtete kleine Klostergüter wurden 28,500 oder 1085 Mk. mehr erzielt.

Telegramme.

Potsdam, 14. Nov. Großfürst Wladimir von Rußland ist heute Vormittag 9.49 Uhr auf der Station Bilsdorf eingetroffen. Der Großfürst trug die Uniform seines Thüringischen Fusaren-Regiments und wurde von dem Kaiser, der russische Uniform trug, auf's herzlichste begrüßt und zum Neuen Palais geleitet, woselbst eine Ehrencompagnie des Lehrbataillons aufgestellt war.

Berlin, 14. Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Dem Vernehmen nach ist der bisherige Gesandte in Teheran, Graf von Walwitz, als Nachfolger des nach Kopenhagen verlegten Gesandten von Kiderlen-Wächter für Hamburg in Aussicht genommen. Nach einer weiteren Meldung desselben Blattes nahm der Kaiser am Mittwoch Nachmittag im Palais des Reichskanzlers die gemeinschaftlichen Vorträge des Reichskanzlers und des Staatssekretärs Freiherrn von Marschall entgegen.

Berlin, 14. Nov. Der „Vorwärts“ veröffentlicht eine Erklärung der Agitations-Commission der Brauerer-Arbeiter, wonach die gestrigen Verhandlungen die Differenzen mit dem Münchener Braubaus für beide Theile ehrenvoll und befriedigend belegten.

Berlin, 14. Nov. Die Leiche des Doppelmörders, Schriftsetzers Behrens aus Or. Wichterfelde ist gestern Nachmittag im Teltower See gefunden worden.

Berlin, 14. Nov. Die Zeitungsmeldungen, wonach der Verband der deutschen Berufsvereinigungen beschlossen habe, den Vorschlag Voedickers auf Vereinfachung der Arbeiterversicherung anzunehmen und die Kosten der Umänderung zu tragen, sind unrichtig. Der Verband hat sich überhaupt noch nicht mit dieser Frage beschäftigt.

Montabaur, 14. Nov. Aus Anlaß der Krawalle beim Kirchweihfest in Birges im Westerwald, bei welchem einheimische Burschen fremde Glasarbeiter am Tanzen zu hindern suchten, wurden 4 Verhaftungen vorgenommen. Ein Wirthshaus wurde erstürmt und in Brand gesteckt. Von beiden Seiten fielen Revolverkugeln und wurden 40 Personen, darunter 5 schwer verwundet.

Wien, 14. Nov. Das offiziöse „Fremdenblatt“ schreibt, Oesterreich habe die Anregung zu einem Gedankenaustausch der Cabinete behufs gemeinsamen Vorgehens im Orient gegeben. Oesterreich werde Kriegsschiffe nach den türkischen Gewässern entsenden.

Wien, 13. Nov. Die Gesamtzahl der verhafteten Demonstranten anläßlich der gestrigen Bürgermeisterversammlung beträgt 36. Die Stadt hat heute ihr gewöhnliches Aussehen. Eine Kundgebung des Statthalters betraute wiederum Treibels und seinen bisherigen Gehäusen mit der Wahrnehmung der Gemeindegeschäfte.

Rom, 14. Nov. Der portugiesische Gesandte beim Vatikan ist schwer erkrankt.

Paris, 14. Nov. Louise Michel traf gestern Abend hier ein, von einer ungeheuren Menge am Bahnhof erwartet. Bei dem hierbei entstandenen Gedränge wurden in einem Café die Fenstergehänge ein gedrückt und Tische und Stühle umgeworfen. Sonst kam es jedoch zu keinem ernstern Zwischenfall.

Petersburg, 14. Nov. Verheerende Wollenbrüche und Ueberfüllungen haben die transkaukasische Bahn auf hunderte von Wersten beschädigt. Der Verkehr von Transkaukasien ist unterbrochen.

London, 14. Nov. Das Schiff „Highland home“ strandete im Bristolkanal. 17 Mann der Besatzung und die Familie des Capitäns sind ertrunken.

London, 14. Nov. Die am nächsten Sonnabend stattfindende Kabinets-Tagung wird sich mit der Lage der Türkei beschäftigen.

London, 14. Nov. Nach einer soeben eingegangenen Nachricht wird am Sonnabend die Entschädigung für

Räumung der Provinz Siao-tong von China an Japan ausgezahlt werden.

Glasgow, 14. Nov. Die Vermittelungen Donald Currie's zwischen den Maschinenbauern und Arbeitgebern sind erfolglos geblieben.

Dublin, 14. Nov. In seiner gestrigen Versammlung beschloß der irische Nationalbund, mehrere Parlamentarier, darunter Healy und Arthur O'Connor von der Leitung des Bundes auszuschließen.

Athen, 14. Nov. Gestern fanden wieder mehrere Studentenversammlungen statt. Der Rektor mißbilligte in einer Erklärung die provoktrende Haltung der Studenten. — Das Königspaar wird heute hier eintreffen.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 14. Nov. 2 Uhr 10 Min. Nachm.

Börse: Fest.	Cours vom	13./11.	14./11.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		100,66	100,40
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		100,70	100,70
Oesterreichische Goldrente		101,70	102,00
4 pCt. Ungarische Goldrente		101,60	101,90
Russische Banknoten		220,70	220,30
Oesterreichische Banknoten		169,25	169,40
Deutsche Reichsanleihe		105,20	105,20
4 pCt. preussische Conjols		104,80	105,00
4 pCt. Rumänier		86,60	86,80
Variens-Markt. Stamm-Prärogativen		120,50	121,50

Produkten-Börse.

Cours vom	13./11.	14./11.
Weizen Dezember	142,50	142,50
Mai	146,50	146,50
Roggen Dezember	116,20	116,50
Mai	122,20	122,50
Leinwand: still.		
Petroleum loco	22,70	22,70
Rübsöl Dezember	46,80	46,70
Mai	46,50	46,30
Spiritus Dezember	36,80	36,90

Königsberg, 14. Nov., 12 Uhr 49 Min. Mittags.
(Von Portarius und Grothe, Getreide-, Holz-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % erel. Faß.
Loco contingentirt 52,00 „ Geld.
Loco nicht contingentirt 32,35 „ Geld.
Loco contingentirt 52,75 „ Brief.

Danzig, 13. Nov. Getreidebörse.

Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): unver.		
Umsatz: 200 Tonnen.		
inl. hochund weiß	142	
hellbunt	139	
Transit hochund weiß	109	
hellbunt	105	
Termin zum freien Verkehr Novbr.-Dez.	140,50	
Transit	105,50	
Regulirungspreis z. freien Verkehr	139	
Roggen (714 g Dual-Gew.): unver.		
inländischer	111	
russisch-polnischer zum Transit	75	
Termin Novbr.-Dez.	110	
Transit	76,50	
Regulirungspreis z. freien Verkehr	111	
Gerste, große (660—700 g)	115	
kleine (625—660 g)	100	
Hafer, inländischer	108	
Erbisen, inländischer	110	
Transit	92	
Rüben, inländische	172	

Ball-Seidenstoffe v. 60 Pfg.

bis 1,865 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 60 Pf. bis Mt. 1,865 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste u. c. 240 versch. Dual. und 2000 versch. Farben, Dessins u. c., porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofn.), Zürich.

Aufruf!

Die Fischer Stegmann, Fröhlich und Vittkemann aus Lipp sind, wie wir unseren Lesern am Montag mittheilten, unweit Rahlberg beim Kentern ihres Bootes ertrunken und haben ihre nunmehr der Ernährer beraubten Familien in bedrängter Lage zurückgelassen. Namentlich in einer derselben herrscht bittere Noth und wenden wir uns an die hilfsbereiten Herzen aller edelwirdenden Menschen mit der Bitte, helfend hier einzugreifen und durch freundliche Spenden die Noth der unglücklichen Wittwen und Waisen zu lindern.

Herr Stadtrath Sausse hat sich zur Empfangnahme von Gaben bereit erklärt, ebenso nehmen auch wir Spenden, über welche an dieser Stelle quittirt wird, gern entgegen.

Expedition der „Allpreussischen Zeitung“.



Donnerstag, d. 14. November 1895:
Zum 1. Male:

Hafemann's Töchter.
Volkstück in 4 Akten von A. P. Arronge.

Freitag, den 15. November 1895:
Novität! Zum 3. Male: **Novität!**

Wie die Alten singen.
Historisches Lustspiel in 4 Akten von Karl Niemann.

Sonnabend, d. 16. November 1895:
■ Bei halben Kassenpreisen: ■

Ehrliche Arbeit.
Poffe mit Gesang in 5 Bildern von S. Wilken.

I. Abonnements-Concert:

Sonnabend, den 16. November cr.,
Abends präcise 7 $\frac{1}{2}$ Uhr,
im großen Saale des **Casino.**

Violine: Willy Burmester.
Klavier: Robert Schirmer.

Programme an der Kasse.

Stehplätze à 1,50 M. an der Kasse.
Schülerbillets à 1 M. (Orchesterloge) in der Musikalienhandlung von **Krause.**

Sonntag, den 17. November d. J.,
von Nachm. 4 Uhr ab,

in den Räumen der **Bürger-Ressource:**



des **Vaterländischen Lokal-Frauen-Vereins.**

Buffets, Verkauf- und Blumentische, Moulette etc. etc.
Märchenbilder mit Musikbegleitung.

Concert der Musikdirector Pelz'schen Kapelle.

Entree für Erwachsene 50 Pf.

Kinder 25 Pf.

Geschenke für die Verkaufstische etc. etc. nimmt noch mit Dank entgegen
Elbing, den 14. November 1895.

Das Comitee.

Kirchliche Anzeigen.

Synagogen-Gemeinde.

Gottesdienste:

Freitag, den 15. November, Abends 4 Uhr.
Sonnabend, den 16. November, Morgens,
Beginn 9 Uhr, Neumondsweihe und
Bredigt 10 Uhr.

Elbinger Standesamt.

Vom 14. November 1895.

Geburten: Ruffcher Friedrich
Termer S. Maurergeselle Eduard Verch
S. Arbeiter Wilhelm Kaminski T.
Schmied Gottfried Bredbet T. Fabrik-
arbeiter Friedrich Wiplaf T.

Aufgebote: Klempner Carl Grüne-
berg mit Hedwig Penkwitt.

Scheitlungen: Arbeiter Wil-
helm Lange mit Marie Duppe.

Sterbefälle: Arbeiter Wilhelm
Günther T. 3 W. Fleischer Heinrich
Wohlf S. todgeb. Eigenthümer Gustav
Fischer S. 8 T. Rentier Eduard
Nähler 81 J.

Auswärtige

Familiennachrichten.

Verlobt: Frä. Marie Hinz-Otteraue
mit dem Bäckermeister Herrn Rudolf
Zackel-Schulzig. Frä. Emma Hinz-
Bialla Ostpr. mit dem Kaufmann
Herrn Max Grünbaum-Ortelsburg.

Geboren: Herrn R. Kanthack-Danzig
T. Herrn Dr. Theodor Cohn-Königs-
berg T. Herrn E. Dobrid-Königs-
berg S. Herrn Ober-Postdirektions-
secretär Kieher-Bosen S. Herrn Post-
vorsteher v. Zelowski-Kahlbude S.

Gestorben: Herr Bureau-Vorsteher
Hermann Will-Königsberg. Herr
Julius Schind-Königsberg. Fräulein
Amalie Gräbuis-Susterburg. Frau
Friederike Daugehl, geb. Bachsteiner-
Wehlauf.

Die glückliche Geburt eines
kräftigen Jungen zeigen hoch-
erfreut an

Elbing, den 13. November 1895

Apotheker **Max Reichert**
und Frau **Margarethe**,
geb. Unger.

Naturheilverein.

Donnerstag Abends 8 Uhr:
Versammlung
Spieringstr. 10, I.

Elbinger Kirchenchor.

Freitag: Letzte Klavierprobe.

Kirchenchor zu Heil. Drei-Kön.

Freitag:

Damen um 8, Herren 9 Uhr Abends.

Gewerkverein

der **Maschinenbauer.**

Sonnabend, d. 16. d. M., Abends 8 Uhr:

Monatsbericht.

Der Vorstand.

Pianos, kreuzs., v. 380 M. an.
kruzens., ohne Anz. à 15 M. mon.
Kostenfreie 4wöch. Probensd.
Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Loeser & Wolff's Sterbefälle.

Sonntag, den 17. November cr.,
Vormittags von 8-9 Uhr,
werden die Beiträge für die Sterbefälle
Nr. 297/301 Klasse I, sowie die Restanten-
beiträge von den nicht in unserer Fabrik
beschäftigten Mitgliedern entgegen-
genommen.

Der Vorstand.

Chemisch unterzucht garantiert reine gesunde Weinlese

Natur-Weine

von **Oswald Nier**
Hauptgeschäft Nr. 108
BERLIN

— ungegypste —

Zu haben in Elbing bei Herrn
R. Selckmann, Friedr. Wilh.-Pl. 15.

Mark 500

zahle ich demjenigen **Lungenleiden-**
den, welcher nicht sichere Hilfe durch
den Gebrauch meiner weltberühmten

American pulmonic sap.

findet. Husten und Auswurf hören
schon nach wenigen Tagen auf. Tau-
senden wurde damit bereits geholfen.
Katarrh, Heiserkeit, Verschleim-
ung und Kratzen im Halse etc.
hebt es sofort auf. Preis pro Flasche
2,50, 3 Flaschen 6 Mk. p. Nachnahme
oder gegen vorherige Einsendung des
Betrages. Unbemittelte erhalten gegen
Bescheinigung der Ortsbehörde oder
eines Pfarrers von mir Hilfe gratis.

Vor werthlosen Nachahmungen wird
gewarnt.

Carl Schade, Berlin N. 39.

C. J. Gebauhr
Flügel- u. Piano-Fabrik
Königsberg i. Pr.
Prämirt: London 1861, Moskau 1872
— Wien 1873 — Melbourne 1880 —
Bromberg 1880. —
empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen
Instrumente. Unerreicht in Stimm-
haltung und Dauerhaftigkeit der Me-
chanik, selbst bei stärkstem Gebrauch.
Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.

Theilzahlungen
— Umtausch gestattet. —
— Illustrierte Preisverzeichnisse
gratis und franco.

Tapeten!

Naturtapeten von 10 Pf. an,
Stofftapeten " 30 " "
Goldtapeten " 20 " "
in den schönsten und neuesten Mustern.
Mustertafeln überall hin franco.

Gebrüder Ziegler
in Lüneburg.

Schwanen-Gänsefedern,

bestens gereinigt, sehr zart, nur kleine
Federn und Daunen, à Pfund 2 Mk.,
hat stets abzugeben
Krohn, Lehrer, Alt-Reetz (Oderbruch).

Drucksachen aller Art,

als:

- | | | |
|-----------------------|----------------------|-----------------------|
| Ablieferscheine | Etiquetten | Passirscheine |
| Abonnementskarten | Fabrik-Ordnungen | Plakate |
| Accordscheine | Facturen | Policen |
| Adresskarten | Fahrpläne | Postkarten |
| Akten-Couverts | Festzeitungen | Preislisten |
| Aktien | Flugblätter | Programme |
| Anhänge-Etiquetten | Formulare | Prospecte |
| Annahmescheine | Frachtbriefe | Protokolle |
| Anmeldekarten | Geburts-Anzeigen | Quittungen |
| Arbeits-Ordnungen | Geschäftsberichte | Quittungsbücher |
| Arbeitszettel | Geschäftsbücher | Rechenschaftsberichte |
| Atteste | Geschäftskarten | Rechnungen |
| Auftragsbestätigungen | Glückwunschkarten | Reise-Avise |
| Avise | Hochzeitseinladungen | Reklamecirculare |
| Aviskarten | Hochzeitslieder | Reklamekarten |
| Begleitscheine | Hochzeitszeitungen | Rezepte |
| Bestätigungskarten | Kalender | Signaturzettel |
| Bestellbücher | Kistenzettel | Sparkassenbücher |
| Bestellkarten | Klageformulare | Speisenkarten |
| Bestellzettel | Krankenscheine | Statuten |
| Billets | Ladescheine | Stereotyp-Platten |
| Bloes | Legitimationsscheine | Steuerzettel |
| Bons | Lieder | Streifbänder |
| Briefbogen | Liederhefte | Tabellen |
| Briefköpfe | Lieferscheine | Tanzkarten |
| Brochüren | Lohnbücher | Theaterzettel |
| Cassa-Controllbloes | Lohnlisten | Tischkarten |
| Cataloge | Lohnzettel | Trauerbriefe |
| Cheks | Mahnzettel | Trauerkarten |
| Circulare | Materialzettel | Ueberweisungskarten |
| Collokkarten | Memorandum | Unfall-Anzeigen |
| Commissionszettel | Menus | Verlobungsbriefe |
| Concert-Programme | Mieths-Contracte | Verlobungskarten |
| Contracte | Mitgliedskarten | Vermählungsanzeigen |
| Courszettel | Mittheilungen | Visitenkarten |
| Couverts | Musterbeutel | Vollmachten |
| Danksagungskarten | Musterbücher | Wahlzettel |
| Declarationen | Musterkarten | Wechsel |
| Diplome | Neujahrskarten | Wechselproteste |
| Dividendenscheine | Nota's | Wein-Etiquettes |
| Einladungen | Obligationen | Weinkarten |
| Einladungskarten | Packet-Adressen | Wiegezettel |
| Eintrittskarten | Packetaufklebezettel | Zahlungsanweisungen |
| Einwickelzettel | Pachtverträge | Zahlungsaufforderung |
| Empfangs-Anzeigen | Papier-Servietten | Zeugnisse |
| Entlassungsscheine | Passepartouts | Zoll-Inh.-Erklärungen |

etc. etc.

in sauberer Ausführung liefert schnell und billigst die
Buchdruckerei von H. Gaartz in Elbing.

Silberstahl-Rasirmesser No. 53, Klinge breit 18 mm,

Garantie Stempel. fein hohl geschliffen, für jeden Bart passend, 5 Jahre
Garantie, nur Mk. 1.50 per Stück. **Feinste Stuis**
mit Golddruck 15 Pfg. **Streichriemen**, einfache
Mk. 1.—, doppelte Mk. 1.50. **Schärffmasse** dazu
per Dose 40 Pfg. **Del-Abziehseife** Mk. —.40,
1.80 u. 5.—. **Rasirnapf** von Britannia 40 Pfg.

Pinzel 50 Pfg. Dose arom. **Seifenpulver** für 100maliges Rasiren 25 Pfg.
Nachschleifen und **Abziehen** alter Rasirmesser 40 Pfg. bis Mk. 1.—. **Neue**
Pefte (Griffe) auf alte Rasirmesser 50 Pfg. Versandt per Nachnahme (Nach-
nahme-Spesen berechne nicht). Umtausch gestattet. **Neuer Pracht-Katalog**
umsonst und portofrei.

C. W. Engels, Stahlwaarenfabrik in Gräfrath bei Solingen.
200 Arbeiter. Filiale in Eger in Böhmen. Gegründet 1884.
Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik.

Schering's Pepsin-Essenz

nach Vorschrift vom Geh.-Med. Profess. Dr. O. Liebreich, beseitigt binnen kurzer Zeit
Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverschleimung, die folgen
mächtige im Essen und Trinken, und ist ganz bei allen Frauen und Mädchen zu empfehlen, die infolge
Blutschwäche, Hysterie und ähnl. Magen-schwäche leiden.

Preis 1/2 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1.50 M.

Schering's Grüne Apotheke, Chausseestr. 19.

Wiederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogeriehandlungen.

Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.

Die Gartenlaube

Illustriertes Familienblatt.

Vierteljährlich 1 M. 75 Pf.

Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Romane und Erzählungen hervorragender Autoren.

Belehrende Artikel aus allen Wissensgebieten.

Künstlerische Illustrationen. Sämtlich 14 Extra-Kunstbeilagen.

Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis u. franko

Die Verlagshandlung: **Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.**

Wir sind beauftragt,

10,000 Ctr. Schnitzel

zu verkaufen. Abnahme ab Fabrik bis zum 25. November a. c.,
eb. frei Waggon.

Neue Hirschfelder Zuckersabrik zu Hirschfeld
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Züchtige Brunnenmacher

finden feste Stellung bei

Adolf Kapischke,

Brunnenbaugeschäft,
Osterode Ostpr.

Louise Schendell,

Atelier für

Künstl. Zähne,

Blomben etc.,

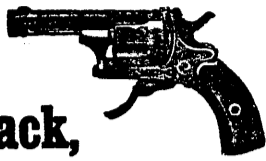
Jnn. Mühlendamm u. Mühlenstr.-Ecke.

Achtung!

Da ich in Rußland eigene Mästerei
habe, so kann ich billiger als ein jeder
Concurrent verkaufen.

Junge fette Gänse

à 45 & franco geg. Nachn., **Enten**
à 50 &, dieselben auch koscher à 48 &
Geflügelverandgesch. **J. Guttmann,**
Wittehmen p. Schmallingen Dpr.



G. Noack,

Altteste Berliner Gewehrfabrik.

Lieferant der hervorragendsten Jagd-
Schützen- u. Kriegervereine.

Berlin O., Breitestrasse No. 7

vis-à-vis dem Königl. Kasernen-
Garantirt eingeschossene

Revolvers von 4,75 M. an bis zu feinsten.

Toschlas, Gewehrform, von 6,25 M. an.

Jagdrabbiner, Orig., von 13,75 M. an.

Central-Deppellinten von 88,50 M. an.

Pistolen- und Schalenbüchsen von 80 M. an.

Patent-Luftgewehre, ohne Knall, v. 7,50 M. an.

Illust. Cataloge gratis u. franco. Umtausch kostenl.

Gratis

erhalten Abonnentinnen der „Wiener
Mode“

Schnitte

nach Maß

von den in der „Wiener Mode“
und der Gratisbeilage „Wiener
Kinder-Mode“ abgebildeten
Toiletten, Wäsche u. s. w.

in beliebiger Anzahl

für sich und ihre Angehörigen.

6000 Mark

werden auf zweite ganz sichere Hypothek
gekauft.

Offerte unter Chiffre **L. 268.**

Ein Wirthschafter

mit guten Zeugnissen sucht sofort oder
später Stellung.

Off. unt. **B. 269** in d. Exp. d. Btg.

Dankagung.

An Herrn Dr. med. Volbeding,
homöopath. Arzt in Düsseldorf.
Mit größter Freude theile ich Ihnen
mit, daß Sie meine Tochter Katharina, 5
Jahre alt, in Zeit von zwei Monaten,
in welcher Sie das Kind in Behandlung
hatten, von der tödtlichen Krankheit
(Knochentuberkulose) geheilt haben, in
dem ich vorher schon verschiedene Aerzte
in Anspruch genommen hatte, die dem
Kinde nicht helfen konnten. Ich spreche
Ihnen daher meinen Dank aus und
können Sie es in Ihren Attesten auf-
nehmen.

Casp. Geurich,

Neuenhaus. Neuwerk Hofer, Haus-
nummer 139. Kr. M.-Glabbadh.

Danziger Stadt-Theater.

Freitag, den 15. November: **Die Jüdin.**

Oper von Gajevy.

Sonnabend, den 16. November: Klassiker-
Vorstellung bei ermäßigten Preisen:

Der Kaufmann von Venedig.

Schauspiel von W. Shakespeare.

Deutsch von Schlegel.

„Allpr. Zeitung.“ Winter- Fahrplan 1895.

Abfahrt nach Richtung Richtung:

4,04 Dm., 7,25 Dm., 11,01 Dm., 10,56 D.

2,18 Dm., 6,42 Dm., 10,18 Dm., 10,08 Dm.

Königsberg:

7,06 Dm., 7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Dm.

5,39 Dm., 6,17 Dm., 12,18 Nachts

Magdeburg:

7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Dm.

6,17 Dm.

Osterode:

6,23 D., 11,07 D., 7,26 D.
fern gedruckte sind
Schnellzüge

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 269.

Elbing, den 15. November.

1895.

Gabriele.

Roman von A. Senten.

Nachdruck verboten.

15)

Constanze blickte fragend auf von den Rechnungsbüchern, über die gebeugt sie vor dem Schreibtische saß und Gabriele begann ohne Umschweife:

„Ich komme mit einer Bitte, Tante Constanze, und Du wirst mir die Erfüllung verschaffen!“

Es klang mehr wie eine berechnete Forderung, die das junge Mädchen aussprach.

Auf das „Nun?“ der Tante fuhr Erika fort: „Ich möchte jetzt den Besuch bei Wirren's machen und schon morgen abreisen!“

Einfach, kurz, unumwunden hatte Gabriele gesprochen, als wäre eine nähere Erklärung überflüssig, und ebenso kam die Antwort: „Ich werde es Dir nicht, Erika, daß Du der ersten Zeit mit den unermesslichen Festen und Aufregungen aus dem Wege gehen willst, ich werde Dir vom Onkel die Erlaubniß zur Reise erwirken; morgen melde ich Dich telegraphisch an!“

Constanze hatte sich umgemandt. Gabriele stand vor ihr. Hoch ausgerichtet, bleich, aber in dem feinen, elfenbeinernen Gesicht zuckte keine Muskel, nur die großen, dunklen Augen, mit dem tiefen Schatten darunter erzählten von Thränen.

Die Schroffheit in der Tante Miene löste sich plötzlich, sie breitete die Arme aus und das nun leise schluchzende Mädchen fest an's Herz drückend, küßte sie, selbst nicht mehr Herr der Thränen: „Sei stark, Erika!“

Eine Stunde später kam Erika's leichter Fuß die Treppe zum Stiebtübchen hinaufgehüpft und ihre helle Stimme fragte zur Thür hinein: „Erika, wachst Du noch?“

Da löste sich eine dunkle Gestalt vom mondbelegten Fenster ab und eine Hand streckte sich der Schwester entgegen: „Hier bin ich, Erika!“ sagte Gabriele leise.

„Nun, wie es hier dunkel ist,“ machte das junge Mädchen, dann trat es zu der Andern in den Bereich des Mondes, „man könnte denken, Du träumst von künftigem Liebesglück,“ rezitierte Erika lachend, „wenn man nicht genau wüßte,

daß Du Springer, den guten Perl, mit einem Korbe bedacht hast; — es ist ja ordentlich romantisch bei Dir! Mondschein, Blumenduft, Ephemoranten am Fenster, — nur Nachtigallengesang und — — der Stebste fehlen, sonst wäre der Roman fertigt!“

Sie lachte wieder hell und glücklich, dann begann sie aus Neu: „Schade, Erika, daß Du nicht mit warst, Frau v. Gräse war köstlich; — sie sah mich schon als Horst's Braut und war mir deshalb eigentlich böse. „Hören Sie,“ hat sie mich hundert Mal angedreht und ich glaube, ihre Stimme war noch eine ganze Terg tiefer geworden. Das Einzige, was sie zu verzeihen schien, daß Hedwig nun doch nicht Herrin von Bügelsdorf wird, ist, daß ich Warnstadt frei gebe; er ist bei Sommer's viel mit der jüngsten Gräse zusammen, — im Juli ist sein Vater gestorben und er ist nun auch eine ganz gute Parthe geworden!“

Gabriele schweig noch immer. Ihrem Herzen that die sitivole Art wehe, in der Erika sprach.

Diese schien ihr Stummsein nicht zu bemerken, sie plauderte munter fort: „Herr von Gräse sang uns Lobengrins Worte: „Erika, ich liebe Dich!“ in hundert verschiedenen Auffassungen und Tonarten, aber nicht einmal in der richtigen Melodie vor, bis seine Frau ihm aus dem Nebenzimmer zurief: „Heinrich, jetzt verbitte ich mir allen Ernstes das Gesänge!“

„Wie häßlich!“ sagte Gabriele, froh, auf ein für ihre Stimmung ungefährliches Unterhaltungsgebiet zu kommen.

„Zum Todtlichen ist es!“ meinte Erika.

„Nicht einmal für den Unbetheiligten finde ich Frau von Gräse's Mantel, mit dem Gatten zu verkehren, späßhaft,“ entgegnete Gabriele ernst, „sie schädigt ihre Frauenwürde durch diese Art des Verkehrs, und ihre Kinder müssen doch im höchsten Grade unangenehm dadurch berührt werden!“

„Ach, Erika, es nimmt ja Niemand die Sache so ernst wie Du!“ meinte Erika lachend.

„Das ist eben das Traurige jetzt, daß ernste Sachen wie Kleinigkeiten behandelt werden. Was gibt es wohl Heiligeres, als Mann und Frau? Zwischen ihnen müßte Alles wahr, ernst und innig sein!“

Erika schüttelte sich mit komischem Entsetzen bei den Worten der Schwester: „Du, nach Deiner Theorie wäre ja die Ehe das reine

Trauerspiel mit Reichenblittermienen und Choral-
sätzen! Wer hat Dich denn so dunkle Lebens-
auffassung gelehrt, Ehla? Hast Du Deine
Studien bei den Bauern am Ohmensee gemacht?
Da kann man ja dem Affessor zu Deinem Reim
gratuliren, — Du würdest eine recht unbequeme
Gattin abgeben.“

„Deshalb werde ich auch garnicht heirathen!“
sagte Gabriele beinahe feierlich.

„Ha, ha,“ lachte Erika belustigt und um-
armte die Schwester stürmisch, „da hat also
Frau v. Gräse doch Recht; die fragte mich
heute: „Höre mal, Erika, was sagt denn
Gabriele, daß nun doch Horst Dich nimmt, es
schien früher immer, als zeichne er sie aus, ver-
stimmt sie die Entdeckung des Irrthums nicht?“
— Ich sagte darauf, Frau v. Gräse kenne Dich
schlecht, wenn sie Dich, mein Ehla, für
neidisch hielte, worauf ihre sonore Stimme wie
ein Orakelspruch die Worte rief: „Höre, in
diesem Punkte sind alle Mädchen gleich, die
Aeltere vergleicht es der Jüngeren nie, wenn sie
sich zuerst verlobt!“

„Mein, mein Herz, da erkennst mich Frau
v. Gräse doch,“ entgegnete Gabriele feierlich
und wie segnend die Hand auf den blonden
Vodentopf legend, fügte sie leise hinzu: „Mein
einziges Gebet ist, daß Du glücklich werden und
glücklich machen möchtest!“

Erika schloß die Schwester innig ans Herz:
„Du bleibst immer meine gute, treue Ehla!“

Dann wünschte sie ihr eine gute Nacht und
eilte hinaus.

Am nächsten Morgen, als Gabriele im Wohn-
zimmer damit beschäftigt war, den Kaffee zu be-
reiten, trat der Onkel zu ihr: „Du willst uns
verlassen, mein Kind?“ fragte er freundlich,
und als könne die Frage schon die Tochter ver-
lezen, fügte er schnell hinzu: „Ich gebe Dir
gern die Erlaubniß, meine Schwester auf einige
Zeit zu besuchen, aber bleibe mir nicht zu lange,
Gabriele, Du weißt, daß Du mir fehlen wirst!“

„Bleibe nicht zu lange,“ wollte damit der
Onkel sagen, „überwinde recht schnell.“

Gabriele blickte fragend auf; da sah aber
der Onkel mit denselben guten, innig mitleiden-
den Augen auf sie herab, wie damals, als er
sagte: „Komm mit mir, Du armes Kind!“

Sie konnte nicht anders, sie beugte sich herab
auf die treue Vaterhand und sagte wach: „Ich
danke Dir, Onkel Alexander!“

Und dann sprachen die Anderen von ihrer
Abreise als von etwas Selbstverständlichem, und
obgleich ein Widerstand ihr Herz in schmerz-
lichen Aufzehr versetzt hätte, that ihr doch die
widerspruchslose Abreise wehe. Sie fühlte, ihre
Person war im Wege!

Seit acht Tagen war Gabriele bei Wirrens
und noch immer war kein Brief aus der
Heimath gekommen.

Wenn Wirren Morgens und Abends die
Posttasche öffnete, klopfte jedesmal ihr Herz und
mit zagendem Blicke schaute sie, ob nicht die
verhängnißvolle Verlobungsanzeige in dem

schwarzen Leberbehälter sein würde, — umsonst,
keine Zeile, weder aus Wehlen, noch von der
Großmama, traf ein.

Sie wollte sich einreden, in dem Glück-
taumel zu Hause habe man ihrer vergessen und
sie biß schmerzlich verkehrt die Lippen aufeinan-
der. Dann sagte sie sich aber wieder, wenn
man ihrer auch nicht gedacht, „Onkel Alexander
würde doch seiner einzigen Schwester die Ver-
lobung seines Kindes melden!“

Die beiden Wirrens waren nicht eben hübsche,
aber sehr wohlzogene Mädchen.

Beronika hatte den Charakter der Mutter
geerbt; sie war etwas herrschsüchtig und liebte
das Aeußerliche; Agathe war, nach dem Vater,
ruhig, offen und gütig gegen Jedermann.

Frau v. Wirren nannte die älteste Tochter
spöttlich „die Pastorenfrau“, ihre Geradheit war
ihr oft un bequem. Die Toiletten der Hausfrau
waren nichts weniger als einfach, obgleich
Gabrielsens feinem Geschmack die vielen Spitzen
und Schleifen nicht eben zusagten.

Gabrieles edle, zierliche Erscheinung, die vor-
nehme Ruhe, die auf ihrem Wesen lag, hatten
ihr schon am Ohmsee imponirt, und es war
kein ganz selbstloser Wunsch von ihr gewesen,
das junge Mädchen einige Zeit bei sich zu
haben, sie hoffte von dem Beispiele Nutzen für
ihre Töchter. Denn soweit reichte ihre mütter-
liche Eitelkeit nicht, daß sie nicht bemerkt hätte,
wie Beronika's Benehmen noch etwas gemildert
und abgerundet werden müsse, um harmloslich
vornehm zu sein, und daß Agathens Ruhe mehr
Phlegma war!

Nach Gabriele's feiner Geschmack sollte ihnen
Allen zu Gute kommen, „das Mädchen hat eine
Art sich zu kleiden, die „apart“ genannt werden
muß,“ sagte sie sich im Stillen und wünschte
dringend, ihre Töchter möchten das nachahmen.

Gabriele saß mit den beiden Cousinen und
einigen jungen Mädchen und Herren der Nach-
barschaft auf dem Platze vor dem Hause, der
durch Lebensbäume nach dem Garten zu ab-
gerundet und geschützt, den gewöhnlichen Nach-
mittagsaufenthalt der Familie bildete.

Es war Beronika's Geburtstag. Die Mutter
wollte am Abend die Jugend mit einem kleinen
Tanzfeste überraschen und hatte daher ihre
„Cousine“, wie sie Gabriele nannte, als Ehren-
dame draußen zurückgelassen, während sie im
Hause Alles vorbereitete.

Man war im Monat September, und ob-
gleich in der Provinz Preußen der Herbst be-
sonders warm und freundlich ist, war es doch
schon bedenklich kühl im Garten und die Haus-
frau kam noch immer nicht, die Gesellschaft hin-
einzurufen.

Gabriele fühlte sich verpflichtet, für die ihr
Anvertrauten zu sorgen; sie stand deshalb auf,
um nach Sonny zu sehen.

Sie fand die Hausfrau mit ihrem Gatten
in eifrigem Gespräch, und als sie zu ihnen traf,
wandte sich Sonny lebhaft nach ihr um und
sagte:

„Das sind ja eigenthümliche Nachrichten aus Deiner Heimath, Gabriele, da schreibt unser Vetter Springer eben, Horst habe plötzlich einen dreimonatlichen Urlaub nach dem Süden nachgesucht; noch ehe derselbe bewilligt sein konnte, hat er sich krank gemeldet und ist abgereist. Springer vertritt ihn und Horst hat ihm von München aus Bügelisdorf zum Kauf angeboten unter den günstigsten Bedingungen, er wolle seinen Abschied einreichen und das elterliche Gut übernehmen!“

Gabriele stand blaß und verwirrt neben der Sprechenden; war er denn verlobt?

Diese Frage beschäftigte sie bedeutend mehr als alles Andere und sie wagte sie doch nicht auszusprechen.

Die Cousine kam ihr entgegen: „Springer schreibt weiter, man könne sich die plötzliche Abreise gar nicht erklären,“ fuhr sie fort, „dienstlich sei Herr von Horst sehr gut angeschrieben, und man habe täglich auf die Veröffentlichung seiner Verlobung mit Erika, Deiner „Schwieger“, gewartet. — Unser Vetter hatte uns schon im Sommer davon gesprochen, daß unsere Nichte und Herr v. Horst sich sehr für einander interessirten,“ läugte sie erklärend hinzu, und Gabriele erröthete tief — hatte doch Springer darauf seine Berechnung basirt, als er nochmals um sie warb. Tante Constanze hatte es deutlich genug durchblicken lassen.

Gabriele wußte sich die unerwartete Nachricht auch nicht zu deuten; sie sann klopfenden Herzens hin und her und fand keinen Anhalt, endlich fragte sie, sich des Zweckes ihres Kommens erinnernd: „Es ist so kalt draußen, dürfen Deine Gäste nicht hereinkommen, Bonny?“

„Gewiß, gewiß,“ gab diese eifrig zurück, „ich bin hier innen fertig,“ dann schickte sie sich selbst an, die Jugend herein zu rufen.

„Hier ist auch ein Brief für Sie, Gabriele,“ rief der Hausherr dem jungen Mädchen nach, als diese der Hausfrau folgen wollte. „Bonny hatte ihn übernommen zur Aushändigung, nun hat sie ihn ganz vergessen!“

Gabriele erkannte Tante Constanzens energische Schriftzüge. Für jetzt durfte sie das Schreiben aber nicht lesen, man rief schon vom Tanzsaal her nach ihr.

Sie ließ den Brief in die Tasche gleiten, und während sie sich im Walzer- und Polkatalt herumdrehte, fragte sie sich immer wieder: „Was hat ihn fortgetrieben?“

Sie konnte aber zu keinem Resultate kommen, so sehr sie auch sann.

Erika hatte ihm doch ganz gewiß keinen Rorb gegeben, sie war ja so glücklich und stolz im Vorgefühl des Besitzes, und wie sollte sie auch nicht?

Onkel und Tante, die Großmama und Tante Constanze, sie Alle, Alle waren fröhlich erregt in der Erwartung des Augenblicks, wo sie Horst öffentlich Sohn und Nefse nennen durften. Nun hatte er selbst alle Hoffnungen zu Schanden gemacht!

Gabriele's gutes Herz fühlte die Trauer mit, die die Lieben daheim über die getäuschte Hoffnung empfinden mußten, und „arme, arme Erika!“ klagte sie selbstlos. „Wie schwer muß ihr das Entsagen werden!“

„Ist Ihre Koufine immer so still und zerstreut?“ fragte ein flotter Lieutenant aus der benachbarten Garnisonstadt Veronika, als sie Gabrielen gegenüber zur Francaise antraten, „der arme Suttin thut mir leid, wenn er nicht zufällig einen Pfropfenzieher bei sich hat, wird er wohl nichts aus der jungen Dame herausbekommen!“

Veronika lachte überlaut über den abgebrauchten Scherz, so daß Frau v. Wirren, die gerade in ihrer Nähe war, sich erschreckt umblckte und schnell einen Knoten in ihr Taschentuch machte, um sich später daran zu erinnern, daß sie die Tochter auf ihre allzu laute Art aufmerksam machen müsse.

(Fortsetzung folgt.)

Männigfaltiges.

* **Von einem Jugendbildner eigener Art** wissen die „N. Bl.“ zu erzählen: Ein Slowake von Geburt, ursprünglich protestantischer Geistlicher in Ungarn, kam nach vielen Irrfahrten nach Petersburg, wo er unter dem Beistand Bobedonoszew's zur griechisch-katholischen Religion übertrat. Da man dort für ihn keine Verwendung hatte, wurde er auf Wunsch seines Taufvaters zuerst ohne Prüfung als Lehrer der deutschen Sprache an eine baltische Realschule übergeführt. Trotz thatächlicher Unkenntniß der deutschen Sprache (er versteht weder richtig zu sprechen, noch zu schreiben) bestand er an der Moskauer Universität nachträglich sein deutsches Lehrerexamen und verwaltet nun seit drei Jahren dies Amt an der genannten Schule. In den verwichenen Sommerferien (1895) gab er sich in einem solchen Grade dem Laster der Trunksucht hin, daß er Anfang August trotz verschiedener Mahnungen des Direktors nicht im Stande war, in der Schule zu erscheinen. Er trieb sich mit Hausknechten in Fuhrmannskneipen umher, traf auf einer solchen Schnapsreise unter Anderen mit dem Schuldiener seiner Anstalt zusammen und wollte ihn zärtlich umarmen, woran ihn aber der Diener hinderte; ebenso wurde er zu allen Tageszeiten von seinen Schülern betrunken auf der Straße getroffen. Nachdem dem Kurator des Lehrbezirks, Lawrowski, Meldung darüber zugegangen, trug dieser dem Direktor der Schule auf, den Lehrer unverzüglich zu veranlassen, ein Abschiedsgesuch einzureichen. Da sich aber dieser entschieden weigerte, es zu thun, verfügten

sich über Gehilfe des Kurators und der Direktor in seine Wohnung mit dem bestimmten Befehle, unbedingt binnen drei Tagen seinen Abschied zu verlangen, widrigenfalls er zwangsweise aus dem Schuldienst entlassen werde. Aber diese Herren hatten die Rechnung ohne den Wirth gemacht, denn der Lehrer wandte sich höchstwahrscheinlich an seinen Taufvater; der Direktor erhielt etwa acht Tage nach diesem Ereigniß ein Schreiben, der Betreffende sei einstweilen in seinem Amte zu belassen. Und so erscheint der Trunkenbold nun wieder in der Anstalt, um die zum großen Theil deutsche Jugend in ihrer Muttersprache zu unterrichten!

*** Die Hochzeit des Fräuleins Vanderbilt!** Alles echt amerikanisch! Im Hause dieses Millionärs, der 300 Millionen Dollars sein eigen nennt, wird eben Hochzeit gemacht und die Amerikaner weisen mit Wonne darauf hin, daß in dem „altersschwachen Europa“, wie sie es mit Vorliebe nennen, selbst die Töchter gekrönter Häuser sich keiner solchen Aufmerksamkeit zu erfreuen haben, wie sie jetzt die reiche Braut des Herzogs von Marlborough von allen Seiten erfährt. Viel Tinte, so schreibt man dem „Neuen Wiener Tageblatt“, wird an das glückliche Fräulein verschwendet. Da lasen wir jüngst in einem New-Yorker Blatte, wann Miß Vanderbilt aufsteht, was sie frühstückt, welche Nummer ihre Schuhe tragen, welche Farbe ihr Handschuh hat, und ferner welches Zahnreinigungsmittel sie gebraucht und dergleichen mehr. Und da sage man noch, daß es in der Neuen Welt demokratisch hergehe! Und wenn in monarchischen Staaten die Hof-Zeremonienmeister für die Trauung einer hochgestellten Braut Vorschriften geben, so macht es ein amerikanischer Kröfus noch viel praktischer; er hält nämlich eine Trauungsprobe ab. Denn eine solche hat dieser Tage in des Wortes wahrster Bedeutung in der St. Thomaskirche zu New-York stattgefunden. Vor Allem galt es, die Reihenfolge des Aufmarsches festzustellen. Zu bemerken ist, daß Miß Vanderbilt und die Brautjungfern in der Kirche mehrere Umzüge ausführten, um sich an ihre Rollen zu gewöhnen und so bei der Trauung einen Fehler zu vermeiden. Von schier unbeschreiblicher Pracht sind die Geschenke, welche der Braut von allen Seiten verehrt wurden. Nach der Trauungsprobe begab man sich zunächst in das Vanderbilt'sche Haus, um alle diese wahrhaft königlichen Schätze in Augenschein zu nehmen. Da ist zunächst die Morgengabe des Bräutigams, eine Brosche, deren Mitte ein herrlicher, taubeneigröther,

bluthrother, länglicher Rubin einnimmt, der 20 Karat wiegt. Der seltene Edelstein ist ringsum mit Diamanten besetzt, welche wieder in einen Kranz von 25 wunderbaren Perlen stehen; das Ganze schließt ein schwerer Goldkranz ein. Der Werth dieses Prachtstückes beläuft sich auf 2000 Pfund. Außerdem schenkte der Bräutigam einen goldenen Gürtel mit Diamanten besetzt und einen Rubin-gürtel. Der Trauring, der den Finger der Miß Vanderbilt ziert, gehörte einmal einem indischen Maharadscha. Miß Miß Vanderbilt's Geschenk an ihre Tochter besteht aus einer Schnur von ungewöhnlich großen, ganz gleichen Perlen, eine volle Elle lang. Die Perlschnur gehörte einmal der Kaiserin Katharina von Rußland. Die Braut erhielt ferner von ihrer Mutter ein Halsband von Perlen und Diamanten und einen Reisetoiiletentoffer, dessen ganze Einrichtung aus mattem Golde ist. Von besonderem historischen Werthe ist das Taschentuch der Braut, ebenfalls ein Geschenk des Herzogs von Marlborough, mit kostbaren venetianischen Spitzen, welches der Herzogin Sarah von Marlborough noch von der Königin Anna geschenkt und seither von jeder Braut im Hause Marlborough benutzt worden ist. Die Ausstattung der Miß Vanderbilt ist, was die Zahl der Stücke und deren Ausführung betrifft, vielleicht die reichhaltigste, die jemals für eine Frau angefertigt wurde. Insbesondere die Jوبelgarnitur ist von einer unerhörten Reichhaltigkeit. Da ist ein Schlittenzug aus dem kostbarsten Jوبel, und zwar so lang, daß in denselben noch die Füße eingehüllt werden können, dann ein prächtiger Kragen, in den man das ganze Haupt bequem einwickelt; eine Boa, die bis zu den Füßen reicht; mehrere Rappen; ein Stating-Jacket; eine Wagenrobe — Alles aus Jوبel. Ferner mehrere Garnituren aus Sealstin und andere Pelzgarnituren u. s. w. u. s. w. Selbst in New-York, wo man doch mit Heirathsausstattungen zu prunken weiß, sieht die verschwenderische Pracht ohne Gleichen da.

Seiteres.

*** Gedankenplitter.** Alltags-Seelen tragen gewöhnlich Sonntagskleider. Das schweigsamste Mädchen ist bereit „Ja“ zu sagen. Wenn es doch so viel Liebe auf der Welt geben würde, als gestanden wird.

Verantw. Redakteur: A. Schulz
in Ebing.

Druck und Verlag von S. Gaarz
in Ebing.